

Katholischer Seelsorgebereich Bamberger Westen

Dompfarrei
Unsere Liebe Frau
St. Martin
St. Josef Gaustadt

unterwegs

Pfarrbrief – Advent 2020



Nicht Mauern

– wie hier zwischen Bethlehem und Jerusalem –
nicht Abgrenzung, nicht Hass,
nicht Krieg, nicht Feindseligkeit,
sind die Botschaft von Weihnachten,
sondern Friede auf Erden.

Dass in dem Jesus von Nazaret
Gott Mensch geworden ist
und in ihm der Friede Gottes
menschlich, irdisch und zeitlich,
buchstabiert wurde
für die ganze Menschheit,
das ist keine rührselige Legende,
sondern ein immerwährend geltender
Aufruf in alle menschlichen Beziehungen,
seien sie familiärer, nachbarschaftlicher,
gesellschaftlicher oder politischer Art.

„Selig, die Frieden stiften“ (Mt 5),
sagt der Friede Gottes Jesus.

Das heißt:

Selig, die das Spiel und die Schule
der Kinder in Bethlehem
unter Raketenbeschuss sichern;
selig, die Mauern und Grenzen
abzureißen versuchen;
selig, die die Palästinenser
wieder tanzen lassen;
selig, die auf eine Diplomatie
der Versöhnung setzen – und das nicht nur
für das Westjordanland,
sondern auf der ganzen Welt.

Der Friede kommt nicht durch Gewalt,
von oben nicht und nicht von selbst.
Gott will, dass wir Frieden schaffen,
Gerechtigkeit, Würde,
Sein Reich.

Der Friede der Weihnacht sei 2020/2021
in und mit und durch uns alle!

Text: Alois Albrecht /Foto: Marion Krüger-Hundrup

Mauer zwischen Israel und Westjordangebiet
und Kita in Bethlehem (oben)



Inhalt

- # **Vorwort**
Seite 04
- # **Weihnachtsgottesdienste**
Seite 06
- # **Personalien**
ab Seite 08
- # **Alt-Erzbischof Karl Braun wird 90**
Seite 12
- # **Seelsorge in Altenheimen**
ab Seite 15
- # **Gefängnisseelsorge in Corona-Zeiten**
Seite 20
- # **Muttergottesfest**
Seite 23
- # **Adveniat**
Seite 26
- # **Sternsinger-Aktion**
Seite 28
- # **Pfarrei St. Josef Gaustadt**
ab Seite 29
- # **Pfarrei Unsere Liebe Frau**
ab Seite 34
- # **Dompfarrei**
ab Seite 40
- # **Pfarrei St. Martin**
ab Seite 42
- # **Weltgebetstag 2021**
ab Seite 49
- # **Gottesdienste für Kinder und Familien**
ab Seite 50

Advent – eine Zeit zwischen Altem und Neuem, Altes vergeht und Neues kommt

Ja, Altes vergeht und Neues kommt. Unweigerlich tickt die Zeit. Der Text im 21. Kapitel aus dem Buch der Offenbarung weist uns zu Kommendem und zeigt uns damit die Vergänglichkeit des Jetzt. Er malt ein wunderbares Bild, das Hoffnung und Vertrauen geben kann.

Advent heißt Ankunft und bedeutet, warten zu können. Advent bedeutet die Zeit zwischen Altem und Neuem, – beachten sie die Reihenfolge –, zwischen Dunkelheit und Licht, zwischen Wirklichkeit und Hoffnung, zwischen nicht mehr und noch nicht.

Veränderung ist Leben, kein Leben ohne Veränderung, bei uns persönlich wie in unserer Gemeinde. Immer stellt sich die Frage: Ja oder nein? Alles oder nichts? Gott oder Welt? Es gibt nichts dazwischen, nicht ein bisschen Gott, nicht ein bisschen Glaube. Eines ist sicher, es lohnt nur, weiterzugehen mit einer gehörigen Portion an Vertrauensvorschuss und in der Hoffnung, das Richtige zu tun mit weitem Blick, mit weniger Egoismus, ohne Hass und mit mehr Liebe.

In den Gedanken von Kristin Jahn zum Advent kommt dies deutlich zum Ausdruck:

*Es ist Zeit, die Lichter leuchten schon
die Hoffnung ist schon entzündet.
Es ist Zeit, dass du kommst
mach dich auf zu uns
zeig dich endlich im fremden Kind
lehr uns die Sprache der Liebe,
ohne Verstehen.*

In diesen fordernden Gedanken wird der Wunsch zum ersehnten Umbruch deutlich, der der Adventszeit innewohnt, hin zu mehr Vertrauen, hin zu einem mehr an Liebe, hin zu einer besseren Welt. Die Gedanken gehen weiter:

*Verführ uns, im Fremden
einen Bruder zu sehen
komm und setz dich mit uns an den Tisch
leg deine Hand sanft auf unsere Hand
und lehr uns dein Bitten und Teilen.
[...]
Komm, mach es wahr und trag uns fort,
zeig uns dein Land,
wo Milch und Honig fließen
wo keiner der Liebe den Hahn abdreht
wo die Angst weg ist
und das Herz wieder blüht.*

Ist dies nicht die Sehnsucht, die aus dem 21. Kapitel der Offenbarung spricht? Ist dieser Hilfeschrei nicht auch in uns lebendig? Endlich weit weg von Ängsten und schlimmen Befürchtungen zu leben? Frei zu sein in uns selbst? Frei sein, hoffnungsvoll sein mit viel Vertrauen.

Um dahin zu gelangen, ist es aber auch an uns, die Dinge richtig wahrzunehmen und richtig zu verstehen. Oft ist dies nur dann möglich, wenn wir die Perspektive wechseln. Wenn wir die Position des Beobachters ändern.

*Advent heißt Warten
Nein, die Wahrheit ist
Dass der Advent nur laut und schrill ist
Ich glaube nicht
Dass ich in diesen Wochen
zur Ruhe kommen kann
Dass ich den Weg nach innen finde
Dass ich mich ausrichten kann auf das,
was kommt
Es ist doch so
Dass die Zeit rast
Ich weigere mich zu glauben
Dass etwas Größeres
in meine Welt hineinscheint
Dass ich mit anderen Augen sehen kann
Es ist doch ganz klar
Dass Gott fehlt
Ich kann unmöglich glauben
Nichts wird sich verändern
Es wäre gelogen, würde ich sagen:
Gott kommt auf die Erde*

Nun wechseln Sie die Perspektive: Ja ein Perspektiven-Wechsel kann manches ganz anders erscheinen lassen, uns manchmal erkennen lassen, dass es sich lohnt Hoffnung zu haben auf ein besseres Neues. Lesen sie den Text nun rückwärts:

*Gott kommt auf die Erde
Es wäre gelogen, würde ich sagen:
Nichts wird sich verändern*

...



Sebastian König,
Pastoralreferent
Foto: Privat

Ist es nicht beeindruckend, was ein Wechsel der Perspektive bewirken kann?

Denken sie mit Rainer Maria Rilke daran:

„Ihr innerstes Geschehen ist ihrer ganzen Liebe wert, an ihm müssen sie irgendwie arbeiten und nicht zu viel Zeit und zu viel Mut damit verlieren, ihre Stellung zu den Menschen aufzuklären.“

Das ist nicht immer leicht und gelingt oft genug nicht. Aber in der Hoffnung wohnt die Liebe und ohne Liebe gibt es keine Hoffnung.

Sebastian König

Pastoralreferent

Liebe Leserinnen und Leser dieses Pfarrbriefs, liebe Schwestern und liebe Brüder in den Gemeinden des Seelsorgebereichs Bamberger Westen!

Ein Pfarrbrief für die Advents- und Weihnachtszeit ohne eine Terminübersicht für Gottesdienste, Konzerte und diverse Angebote? – Das geht gar nicht! Doch, es muss gehen. Und es wird gehen.

Seit März dieses Jahres bestreiten wir alle miteinander eine herausfordernde Zeit. Jede und jeder hat am je eigenen Platz während der Coronavirus-Pandemie zu bestehen.



Pfarrer Matthias Bambynek

Foto: Hendrik Steffens

Diese bringt es mit sich, dass vieles, was wir gewohnt sind, und dass manches, das uns lieb und teuer ist, nicht oder nur verändert bestehen kann. Dabei, so beobachte ich es, wird die Sehnsucht nach dem Vertrauten bei vielen immer größer.

Tief sitzen manche Erfahrungen, die wir alle in der zurückliegenden Zeit machen mussten. Dazu zählen sicher die Einschränkungen bei Besuchen innerhalb der Familie, bei Reisen und Unternehmungen – und auch all das, was zwischenzeitlich in unseren Gemeinden und Kirchen nicht möglich war oder nur eingeschränkt stattfinden konnte und kann.

Die Erwartung ist groß, dass es so etwas wie zu Ostern im Advent und an Weihnachten nicht geben wird...

Zunächst gilt es, all jenen „Danke!“ zu sagen, die in den Monaten seit Mai mit dafür Sorge tragen, dass in unseren Kirchen

und Gemeindehäusern Zusammenkünfte wieder möglich sind. Der organisatorische Aufwand ist enorm. Viele engagieren sich ehrenamtlich, um Konzepte zum Schutz vor Infektionen mit dem Coronavirus umzusetzen. All diesen Frauen und Männern gelten Anerkennung und Respekt. – Und wir werden miteinander einen langen Atem haben müssen.

Danke ebenso jenen, die mit nachdenken und mit anpacken, wenn es darum geht, alternative Formen für Gottesdienste und gemeindliche Zusammenkünfte zu erdenken und zu realisieren. In dieser Zeit ist eine gute Mischung von Kreativität, Verantwortungsbewusstsein und Improvisationsvermögen gefragt.

Niemand von uns kann wissen, wie sich das Infektionsgeschehen zwischen Anfang Oktober, als diese Zeilen geschrieben werden, bis zum Dezember entwickeln wird. Ebenso wenig ist bekannt, welche Vorgaben gelten werden, wenn es vielen ein Bedürfnis ist, in der Gemeinde Weihnachten zu feiern.

Im Pastoralen Team loten wir seit dem Ende der Sommerpause freilich aus, welche Gottesdienste am Heiligen Abend in den Gemeinden des Seelsorgebereichs möglich sind: wo und wann und unter welchen Rahmenbedingungen. Was ist machbar?

Für alles, was auf den Weg gebracht werden kann, braucht es ein Miteinander vieler. Es wäre unseriös, jetzt, Anfang Oktober, etwas aufzuschreiben, was längst nicht gesichert ist.

Informieren Sie sich bitte zu gegebener Zeit und gegebenenfalls kurzfristig auf der Homepage des Seelsorgebereichs (www.sb-bamberger-westen.de) und über die gemeindlichen Vermerkeblätter über die Angebote in der Adventszeit, zu Weihnachten, für die Zeit zwischen den Jahren und für die Sternsinger-Aktion.

Alle Beteiligten – haupt- und ehrenamtlich Engagierte – suchen nach guten Möglichkeiten, damit wir in Gemeinschaft die besonderen Tage, die anstehen, begehen können.

Vielen Dank für Ihr Verständnis und Ihre Geduld.

Ihr Matthias Bambynek

Ltd. Pfarrer im SSB Bamberger Westen



Krippenfigur aus der Oberen Pfarre.

Foto: Sebastian Burkard

Verwaltungsleitung des Seelsorgebereichs

Ein nächster bedeutsamer Schritt

Am 1. Oktober 2020 trat Frau Astrid Benkard ihren Dienst als Verwaltungsleiterin im Katholischen Seelsorgebereich Bamberger Westen an.

Im Zuge des Diözesanen Strukturprozesses und der damit verbundenen Etablierung von Seelsorgebereichen werden sukzessive bistumsweit Stellen für Verwaltungsleitungen eingerichtet und durch die Erzdiözese unterstützt. Dazu formuliert das „Rahmenkonzept für die Verwaltungsleitungen im Seelsorgebereich im Erzbistum Bamberg“ als Ziele für deren Etablierung u. a. die Entlastung des pastoralen Personals von Verwaltungsaufgaben, die effektive und effiziente Führung der Pfarrverwaltung, die Unterstützung ehrenamtlichen Engagements, insbesondere der Kirchenverwaltungen bei deren administrativen Aufgaben sowie die Umsetzung vielfältiger neuer Anforderungen und Normen, z. B. im Bereich Datenschutz, Präventionskonzepte u. a. m.

Anstellungsträgerin für Frau Benkard ist die Kirchenstiftung Unsere Liebe Frau, ihr Dienstvorgesetzter ist der Leitende Pfarrer Matthias Bambynek. Der Umfang ihrer Stelle beträgt 75 Prozent einer Vollzeitstelle.

Zunächst hat Frau Benkard ihren Dienst in einem Büro im Dompfarramt eingenommen, da der vorgesehene Bürobereich im Pfarrhaus hinter der Oberen Pfarre nicht bezogen werden kann.

Die Aufgaben, die auf Frau Benkard warten, sind groß und umfangreich. Die ersten Wochen ihrer Beschäftigung dienen dazu, dass sie sich mit der komplexen Materie ihres Arbeitsgebiets vertraut macht. Dazu gehören beispielsweise Treffen mit den Kirchenpflegern in den vier Pfarreien des Seelsorgebereichs sowie mit den „nichtpastoralen“ Angestellten bei den Kirchenstiftungen oder Hospitationen in den vier Pfarrbüros, um dort die Abläufe zu beobachten.

Hinzu kommt die Teilnahme bei Zusammenkünften der diversen Gremien und Besuche verschiedener Abteilungen im Erzbischöflichen Ordinariat.

In Abstimmung mit den Pfarrern im Seelsorgebereich werden anschließend Vereinbarungen getroffen, welche Arbeitsbereiche nach und nach von Frau Benkard übernommen und zukünftig verantwortet werden.

Matthias Bambynek

Mit großer Freude und voller Neugierde ...

... habe ich am 1. Oktober 2020 meine neue Arbeitsstelle als Verwaltungsleiterin des Katholischen Seelsorgebereichs Bamberger Westen angetreten. Sehr vielfältige, spannende und neue Herausforderungen sind für mich mit dieser verantwortungsvollen Stelle verbunden. Aber vor allem der Kontakt zu und die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Menschen, dem pastoralen Personal, den Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen, den Gremien und den Gemeinden liegen mir sehr am Herzen. Ich freue mich auf die Begegnungen und den Austausch und bin offen für Anregungen und Gespräche. Sehr dankbar bin ich für die gut durchdachte und sehr gut organisierte Einarbeitungsphase. In den ersten eineinhalb Wochen führte ich schon interessante und informative Gespräche mit unterschiedlichen Stellen im Seelsorgebereich und der Diözese. Vor allem die Willkommenskultur und die erlebte Wertschätzung empfinde ich als äußerst hilfreich und angenehm, wofür ich mich auch an dieser Stelle sehr herzlich bedanke.

Zu meiner Person: Ich wurde 1965 in München geboren, machte dort das Abitur und absolvierte im Anschluss die Ausbildung zur Industriekauffrau. Neben meiner Tätigkeit im Vertrieb nahm ich ein BWL-Fernstudium mit dem Schwerpunkt Rechnungswesen/Steuer/Revision auf, welches ich mit dem Diplom (FH) abschloss. Im Zuge des Studiums lernte ich meinen Mann kennen und zog 1995 zu



Astrid Benkard,
Verwaltungsleiterin
Foto: Privat

ihm nach Franken. Mein beruflicher Weg führte mich weiter über Tätigkeiten im Rechnungswesen und als Assistentin der Geschäftsführung bis hin zu einer leitenden Funktion in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung, in der ich in den letzten 18 Jahren tätig war. Nach all den unterschiedlichen Stationen sehe ich in der jetzigen Stelle nun die Möglichkeit, all mein Wissen und meine Erfahrungen zusammenzubringen und für den Seelsorgebereich Bamberger Westen sinnvoll einzusetzen.

In meiner Freizeit gehe ich sehr gerne in die Natur und bin interessiert an Kunst und Kultur. Ich tanze, singe und höre gerne Musik, u. a. bin ich ein begeisterter Fan der Konzerte der Bamberger Symphoniker.

An dieser Stelle wünsche ich Ihnen von Herzen ein friedvolles und besinnliches Weihnachtsfest und alles erdenklich Gute für das kommende Jahr, vor allem Gesundheit.

Astrid Benkard

Dompfarrer Kohmann auch „Höchster Hüter“

Zum 1. September 2020 übernahm Dompfarrer und Domkapitular Dr. Markus Kohmann (51) zusätzlich zu seinen bisherigen Ämtern die Aufgabe des Summus Custos („Höchster Hüter“) der Bamberger Kathedrale. Er ist Nachfolger von Domkapitular Dr. Norbert Jung (52), nun Leitender Pfarrer im Katholischen Seelsorgebereich Ansbach Stadt und Land.

Der Domkustos ist der Vorgesetzte des Dompersonals und koordiniert im Auftrag des Domkapitels die im Dom anfallenden Geschäfte wie z. B. die Kooperation mit der Dombauhütte, die Betreuung der Dombesucher, die Zusammenarbeit mit

der Denkmalpflege und der Universität, die Organisation des Heinrichsfestes und der Fronleichnamsprozession sowie Anfragen aller Art von der Dreherlaubnis bis zur Baugeschichte. „Ich freue mich, diese ehrenvolle Aufgabe an jemanden übergeben zu können, der als Pfarrer bereits eng mit dem Dom verbunden ist“, stellte Dr. Norbert Jung zum Amtsantritt seines Nachfolgers fest. Der Dompfarrer betonte, dass er sein neues Amt mit Freude und Zuversicht antrete.

Kohmann wurde 1995 zum Priester geweiht, seine seelsorgerischen Stationen waren während bzw. nach seiner Promotion Giech, Lauf a. d. Pegnitz und Erlangen. In der Priesterausbildung war er seit 2001 als Spiritual im Erzbischöflichen Priesterseminar tätig, bevor er 2016 Dompfarrer und Domkapitular wurde. Jung wurde 2001 zum Priester geweiht und war seit 2012 Domkustos. Bevor er 2010 Leiter der Hauptabteilung Kunst und Kultur sowie 2011 Domkapitular wurde, war er persönlicher Referent des Erzbischofs sowie Seelsorger u. a. in Burgebrach, Uffenheim und Herzogenaurach. Jung bleibt weiterhin Leiter des Diözesanpilgerbüros.

Volker Hoffmann



Dompfarrer und Domkapitular Dr. Markus Kohmann (links) ist Nachfolger von Domkapitular Dr. Norbert Jung als Summus Custos. Foto: Pressestelle/Harry Luck

Neue Pastoral- assistentin

**Liebe Gemeindeglieder
in den Pfarreien und im
Seelsorgebereich,
liebe Leserinnen und Leser,**

mein Name ist Katharina Lurz, ich bin 25 Jahre alt und stamme aus Hummendorf bei Kronach. Im vergangenen Sommer habe ich mein Theologiestudium an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt abgeschlossen. Anfang September 2020 durfte ich dann meine dreijährige Ausbildung zur Pastoralreferentin hier im Seelsorgebereich „Bamberger Westen“ antreten.

„Klassisch“ katholisch erzogen, habe ich den Glauben schon früh als tragenden Grund meines Lebens erfahren und hatte viel Freude daran, mich in der Gemeinde auf vielfältige Art und Weise zu engagieren. Beispielsweise war ich lange Jahre Oberministrantin und an der Vorbereitung von Familiengottesdiensten und Krippenspielen beteiligt. So ist später der Wunsch gereift, den Beruf der Pastoralreferentin zu ergreifen und die Begeisterung für den Glauben auch in meiner Arbeit weiterzutragen.



Die neue Pastoralassistentin Katharina Lurz stellte sich an sieben Stationen in den Kirchen des Kath. Seelsorgebereiches Bamberger Westen vor:
am 13. September in St. Josef im Hain und St. Martin, am 20. September in St. Urban und der Oberen Pfarre (Unsere Liebe Frau), am letzten September-Wochenende in St. Josef Wildensorg und im Dom St. Peter und St. Georg sowie am 4. Oktober 2020 in St. Josef Gaustadt.

Foto: Volker Hoffmann

Ich freue mich sehr darauf, meine Ausbildungszeit mit Ihnen und dem pastoralen Team des Seelsorgebereichs zu verbringen und zu gestalten, insbesondere auf eine bereichernde und inspirierende Zusammenarbeit und viele gute Gespräche und Begegnungen mit Ihnen.

So grüße ich Sie herzlich mit den besten Segenswünschen.

Katharina Lurz

Geistig jung und im Heute zuhause

Alt-Erzbischof Karl Braun begeht am 13. Dezember ohne große Feier seinen 90. Geburtstag.



**Erzbischof emeritus Dr. Karl Braun
lebt in Wildensorg.**
Foto: Marion Krüger-Hundrup

Wäre Karl Braun im politischen Leben aktiv gewesen, würde man ihn als „elder statesman“ gern um Rat fragen. Doch er ist lediglich ein Kirchenmann, war Bischof von Eichstätt (1984-1995) und danach Erzbischof von Bamberg (1995-2001). Dabei könnte Braun, der am Sonntag, den 13. Dezember, in geistiger Frische seinen 90. Geburtstag begeht, so einige Ratschläge in der Kirchenkrise erteilen. „Es wäre überheblich, nach Art von Patentrezepten ein Programm zu geben, das für den Augenblick hilfreich sein könnte“, wehrt der Jubilar aber ab.

Das bedeutet nun nicht, dass sich der gebürtige Allgäuer von all den innerkirchlichen Diskussionen um die ewigen heißen Eisen völlig abschottet: „Mein Ruhestand bedeutet nicht, dass meine Anteilnahme an allem, was sich in und um die Kirche tut, beendet ist“, sagt Braun. Schließlich sei er ja nicht zum „Bischof auf Zeit“ geweiht worden. Gleichwohl lebt der Alt-Erzbischof eher zurückgezogen in seinem Haus im Bamberger Stadtteil Wildensorg. Ein Tribut an das Alter, ein selbst auferlegtes Muss als Emeritus, der seinem Nachfolger auf dem Bischofsstuhl das tägliche Feld zum Beackern überlässt.

Seine profunde Gegenwartsanalyse – etwa „die Partizipation und Mitverantwortung aller Getauften sind noch nicht erreicht“ oder „es ist notwendig, von lähmenden Debatten um Strukturen und Kompetenzen zurückzufinden zu Jesus Christus“ – paart sich mit einer Ewigkeitsnähe in österlicher Hoffnung. Reife und Friede, Glaube und Treue, Gottvertrauen und Gelassenheit strahlen von diesem alten Herrn aus. Er spricht selbst von seinem steten Bemühen, „tiefer in das Mysterium einzudringen“ – im Gebet, in der Kontemplation.

Wenn Karl Braun den Begriff „Spiritualität“ gebraucht, öffnet sich dem Zuhörer eine Welt der verborgenen göttlichen Geheimnisse. Er lässt spüren, wie intensiv sein bischöflicher Wahlspruch in sein eigenes Leben ausstrahlt: „Sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben.“ Braun übersetzt dieses Leitwort in die Weite hinein: „In aller Unsicherheit der Welt und unseres Lebens, angesichts der Frage, was denn noch sicher ist, dürfen wir vertrauen: Sicher ist die Liebe dieses durchbohrten Herzens, sicher ist seine Barmherzigkeit.“ In seinen aktiven Bischofsjahren sah sich Karl Braun dem Vorwurf von Kritikern ausgesetzt, er sei „erkonservativ“. Dieses oberflächliche Schubladendenken mag seiner Geradlinigkeit, marianischen Frömmigkeit und Grundsatztreue geschuldet gewesen sein. Der Emeritus charakterisiert sich selbst als „Konservativen mit Blick nach vorn“, als „bewahrenden Beweger“ und „bewegenden Bewahrer“, der sich um verantwortbare Ausgewogenheit bemüht. Angesichts zunehmender Attacken gegen Gott und die Kirche reklamiert er eine „missionarische Gesinnung“ und fordert ein „Ablegen von Kleingläubigkeit und Menschenfurcht“. Gerade seinen priesterlichen Mitbrüdern wünscht er nachdrücklich, „dass sie bei Christus bleiben“, um den Zölibat „menschlich tragbar“ leben zu können.

Karl Braun studierte in Rom Theologie, empfing dort am 10. Oktober 1958 die Priesterweihe, promovierte im Fach Kirchenrecht und war während des Zweiten Vatikanums Konzilssekretär seines Augsburger Heimatbischofs. Weitsichtig bi-

lanziert Braun: „Die vom Konzil initiierte wahre Reform der Kirche kann nicht gelingen ohne die innere Erneuerung und Umwandlung des Geistes und des Herzens.“ Eine Reform der Kirche habe zu allen Zeiten „mit einem Umbruch im inneren Leben begonnen, oft sogar bei wenigen einzelnen oder in kleinen Gruppen“. Der Weg der Verwandlung müsse von innen nach außen gehen: „Eine andere Abfolge führt nach dem Geist und dem Buchstaben des Konzils nicht zum Ziel“, wendet er sich gegen die heutigen Reformforderungen an Papst Franziskus, an die Hierarchie und die Priester, „kaum aber gegen sich selbst“. Die Kirche sei schließlich kein „Meinungsclub“ oder ein „Supermarkt der Unverbindlichkeiten“, sondern eine „Communio“, eine Gemeinschaft, die zusammengehalten werde durch die „Bande des Glaubensbekenntnisses, der Sakramente und der kirchlichen Leitung“.



Den Menschen zugewandt.

Foto: Marion Krüger-Hundrup

Sichtbare und weiterwirkende Stationen des Weges von Karl Braun sind das von ihm ins Leben gerufene „Bamberger Pastoralgespräch“ mit dessen Umsetzung in den Pastoralplan, die Errichtung einer Ehrenamtsstiftung, eines Arbeitslosenfonds oder die Förderinitiative für das Jugendbildungshaus „Am Knock“ in Teuschnitz. Diese „Erfolgsmeldungen“ sind für den Alt-Erzbischof aber zweitrangig, wie er sagt: „Von Gott her bemessen sich Erfolg oder Misserfolg.“ Erst in der Mitte der Nacht des Todes, des scheinbaren Scheiterns, des totalen Misserfolgs „bricht der Ostermorgen an“, erkennt Karl Braun.

Seinen Geburtstag feiert er im kleinen Kreis. Einen Dankgottesdienst im Dom und einen anschließenden Festakt, wie sein Nachfolger Erzbischof Ludwig Schick vorgeschlagen hatte, lehnt Karl Braun in diesen Corona-Zeiten ab.

Marion Krüger-Hundrup



Bei besonderen Anlässen feiert der Alt-Erzbischof auch Gottesdienste in der Wildensorger St. Josef-Kirche und predigt.

Foto: Marion Krüger-Hundrup

„Wir haben uns nicht verweigert“

Zeitansage: Alte Menschen leiden besonders unter den Corona-bedingten Einschränkungen.

Schwierig ist die Situation gerade in Altenheimen. Doch Seelsorger beider Konfessionen tun in Bamberg ihr Möglichstes.

Für Pfarrer Matthias Bambynek steht fest: „Seelsorge verdient Diskretion!“ So will der Leitende Pfarrer des katholischen Seelsorgebereiches Bamberger Westen auch absolut nicht an die große Glocke hängen, was er und sein Pastoral-Team im Lock-down und danach für Notleidende getan haben. Jedenfalls sei der oft gehörte Vorwurf, die Kirche hätte sich weggeduckt in der Corona-Pandemie, „nicht angemessen“, sagt Pfarrer Bambynek.

Er räumt ein, dass die bislang unbekannte Situation schwierig gewesen sei, „und wir alle ratlos waren“. Aber auch wachsam gerade im Blick auf die betagten Bewohner in den neun kirchlichen wie nichtkirchlichen Altenheimen auf dem Gebiet des Seelsorgebereichs. Von der Staatsregierung verhängte Besuchsverbote konnten die Seelsorger beider Konfessionen zwar auch nicht umgehen, „Kontakte im Lock-down waren kaum möglich“, so Bambynek. Doch es habe durchaus den „Zugang zu Krankensalbung und Sterbebegleitung gegeben“ sowie zahllose Telefonanrufe bei Personen, die Angehörige im Altenheim haben. Und Beerdigungen von in Heimen Verstorbenen, „die bei diesen Corona-Be-

dingungen tief unter die Haut gingen“, bekennt der Pfarrer und fügt leise die Worte „tragische Schicksale“ hinzu.

Dass Matthias Bambynek mit Feingefühl reagiert, bestätigt etwa Thomas Schmitz, bisheriger Leiter von SeniorenWohnen Am Bruderwald (Bayerisches Rotes Kreuz). Als bekannt wurde, dass es dort zu einem Corona-Ausbruch gekommen ist, „war Pfarrer Bambynek einer der ersten, der angerufen und gefragt hat, ob er etwas tun kann“, sagt Schmitz dankbar. Seit Mai sei die Krise in dem Haus beendet, und Pastoralreferent Christian Schneider habe seitdem Freiluftgottesdienste im Garten gestaltet.



Fantasie ist gefragt, den Altenheimbewohnern auch in der Corona-Zeit Freude zu bereiten. Es gelingt mit kreativen Angeboten, aber auch mit seelsorglichen.

Foto: Marion Krüger-Hundrup

Bei schlechtem Wetter würde der Pastoralreferent auf drei Ebenen des Pflegebereichs Andachten anbieten – unter Wahrung eines strengen Hygiene-Konzeptes.



Erzbischof Ludwig Schick feierte im Altenpflegezentrum St. Otto einen Gottesdienst und forderte für die Senioren Teilhabe am sozialen Leben.

Foto: Marion Krüger-Hundrup

„Wir haben uns nicht verweigert“, ergänzt Christian Schneider, der die jeweiligen Heimleiter als Entscheidungsträger bezeichnet. Wenn diese an die Seelsorger „eine Anfrage stellen, kommen wir!“ betont der Pastoralreferent. So werde inzwischen aus mehreren Heimen der Wunsch nach Gottesdiensten für die alten Menschen herangetragen. „Religiöser Trost und Zuwendung ist für alte Menschen wichtig, und ihre Begleitung in Alten- und Pflegeeinrichtungen gehört dazu“, weiß gerade Pfarrer Bambynek aus seelsorglicher Erfahrung.

Aber auch aufmerksames Pflegepersonal hat eine Antenne für die spirituellen Be-

dürfnisse alter Menschen. So hat zum Beispiel Kurt Ochs, Pflegedienstleiter im Seniorenzentrum Wilhelm Löhe (Diakonie Bamberg-Forchheim) selbst mitten im Lockdown Andachten für die Hausgemeinschaft erarbeitet. Froh, dass es unter den 119 Bewohnern und über 100 Mitarbeitern keinen einzigen Corona-Fall gab und gibt, „steht die Ampel jetzt auf Grün!“ lacht Ochs und freut sich, dass der evangelische Pfarrer von St. Stephan, Walter Neunhoeffer, und der katholische Pastoralreferent Schneider wieder nahezu ungehindert zu seelsorglichen Besuchen und Gottesdiensten im Saal kommen können. Und der Pflegedienstleiter stellt klar: „Auch im Lockdown hätte ein Pfarrer zu Sterbenden kommen dürfen!“

Pfarrer Neunhoeffer lobt das gute ökumenische Miteinander in Bamberg auch in der Altenheim-Seelsorge. Er erklärt unumwunden, dass „die geistliche Versorgung der alten Menschen auch auf dem Höhepunkt der Corona-Krise gesichert war“ und dass „Senioren gerne die Dienste beider Konfessionen wahrnehmen“. Ihnen sei es wichtig, „beide Gottesdienste zu besuchen“, lächelt Neunhoeffer.

Von Seelsorge, die in der Pandemie möglich und notwendig ist, spricht auch Dompfarrer Markus Kohmann. „Vieles ist noch in der Schwebelage“, sagt er freimütig und verweist auf den Personalmangel in den Altenheimen: „Wer soll die Senioren in die Kapelle bringen?“ sei etwa eine ungelöste Frage. Gelöst ist zumindest für die Altenheime auf dem Jakobs- und Michelsberg sowie in Gaustadt das drängende An-

liegen, Priester einsetzen zu können in der Seelsorge. Da kann Kohmann auf aktive Geistliche und Ruhestandspfarrrer setzen, die sich kümmern – „auch für Beichtgespräche, Krankensalbung, Sterbegleitung“.

Glücklicher dran sind ohnehin noch die Heime, in der Ordensschwestern ihre vielfältigen Dienste tun. Oder die so „luxuriös ausgestattet sind“ wie das Caritas-Altenpflegezentrum St. Otto im Hain. Das Wörtchen „luxuriös“ gebraucht jedenfalls Leiterin Barbara Blecha im Blick auf die Tatsache, dass Weihbischof Herwig Gössl und Pfarrer i. R. Andreas Eckler regelmäßig Gottesdienste in der Hauskapelle feiern, dass „wir das letzte halbe Jahr gut und gesund miteinander überstanden haben“. Dass sogar Erzbischof Ludwig Schick zur Eucharistiefeier in der Corona-Zeit bereit ist.

Der Erzbischof, der den Festtag des heiligen Otto – der Namenspatron des Altenpflegeheims – für sein Kommen gewählt hatte, bündelte in seiner Predigt die Erfordernisse für ältere Menschen: „Corona-Maßnahmen dürfen nicht zum Sozialtod führen!“ Den Bewohnern von Senioren-Einrichtungen müsse auch in der Corona-Pandemie Teilhabe am sozialen Leben ermöglicht werden, forderte Schick. Teilhabe am Leben heiße nicht „abschotten und einsperren, sondern Sicherheit geben und schützen“. Nicht die drei S „satt, sauber, still“ seien Ziel christlicher Altenpflege, sondern „mündig, menschlich, munter“, so der Erzbischof. Zugleich rief er dazu auf, die Lebensleistung der Senioren

zu würdigen: „Wir stehen auf den Schultern der Älteren, sie haben Anerkennung verdient. Ihre Weisheit und Lebenserfahrung sind für uns unverzichtbar“, erklärte Erzbischof Schick. Und: „Nur wer Ältere ehrt, wie das vierte Gebot nahe legt, dem geht es gut!“

Derzeit können die Gottesdienste in den Altenheimen nicht von externen Besuchern mitgefeiert werden. „Sie sind nur für Bewohner und Mitarbeiter“, betont Pfarrer Matthias Bambynek. Daher werde auch davon abgesehen, die jeweiligen Tage und Uhrzeiten in den Pfarrblättern, die in Kirchen ausliegen, zu veröffentlichen. In den Startlöchern stehen auch ehrenamtliche Wortgottes-Dienstleiter, die für einen Einsatz in Altenheimen von Pastoralreferent Christian Schneider eigens geschult wurden. „Wenn es die Corona-Vorgaben hergeben, sollen die Ehrenamtlichen zügig eingesetzt werden“, erklärt er.

Marion Krüger-Hundrup



Werner Biel begleitet die Gottesdienste im Altenpflegezentrum St. Otto an der Orgel.
Foto: Marion Krüger-Hundrup

Verbunden – Auch in Coronazeiten

Im August fand ein religiöser Impuls für die Bewohner des Antonistifts statt.



Die Heimbewohnerinnen und -bewohner konnten den Impuls auch vom Balkon aus mitverfolgen.
Foto: Stefan Pauer

Die Domband und Mitglieder des Gemeindegemeinschafts Dom (GAD) gestalteten im August für die Senioren des Antonistifts eine Stunde mit Liedern, Texten und Gebeten. Ziel war es, die Verbundenheit der Pfarrei mit den Bewohnern auch in Coronazeiten zu zeigen und Abwechslung und Anregung für den Alltag zu bieten.

Da die Veranstaltung im Freien stattfand, nahmen viele Bewohner auf ihren Balkonen oder im Garten des Antonistifts gerne und freudig das Angebot wahr und geizten



Musikalisch wurde der Impuls von der Domband mitgestaltet.
Foto: Birgit Uttenreuther

auch nicht mit Applaus für die wunderschöne Musik der Band und die besinnlichen, aber auch heiteren Texte. Vielen Dank unserem ehemaligen Pastoralassistenten Andreas Fleischer, der gerne als fast letzte Amtshandlung in unserer Pfarrei das Vorbereitungsteam unterstützte. Eine Wiederholung einer solchen Veranstaltung im Herbst wäre nach Ansicht von Stefan Pauer, der verantwortlichen Kontaktperson der Sozialstiftung, für die alten Menschen wünschenswert und für den Heim-Alltag bereichernd.

Franz Uttenreuther



Pastoralassistent Andreas Fleischer trug besinnliche Texte vor.

Foto: Birgit Uttenreuther

„Ich bin ganz beseelt“

Künstler traten in Bamberger Seniorenheimen auf

An einem wunderschönen Septembernachmittag Kultur genießen – das durften die Bewohner des Caritas-Seniorenzentrums St. Josef in Bamberg-Gaustadt. Bei strahlendem Sonnenschein hatten sie die Gelegenheit, den Gedichten, Geschichten und humoristischen Einlagen des Bamberger Schauspielers und Rezitators Martin Neubauer zuzuhören. Sein Auftritt bildete den Abschluss der Aktion „Künstler für Senioren“. Sie wurde von der Stiftung Evangelischer Verein Bamberg finanziert und von der Stadt Bamberg organisiert.

Das Clown-Duo Lisanne Bending und Marko Lachmann, die Sängerin Danielle Cimpean, der Hip-Hop-Sänger Jonas Ochs und Martin Neubauer brachten den

Senioren ganz verschiedene Arten von Unterhaltung nahe. Menschen mit dem Medium Sprache mitzureißen, sei nicht ganz einfach, sagte Neubauer. Jedoch habe er die Erfahrung gemacht, dass der Rhythmus und Klang von Gedichten den Zuhörern gut tue. Der Schauspieler unterhielt die interessierten Senioren mit einer bunten Mischung von Texten verschiedenster Dichter und Denker.

„Wenn die Corona-Pandemie etwas Positives für uns mitgebracht hat, dann war es die Gelegenheit, hier bei uns wunderbare Künstler kennenzulernen“, freute sich Beate Schmee, die die Veranstaltungen im Haus koordiniert hatte. „Ich bin ganz beseelt“, habe eine Zuhörerin bei einer der



Der Schauspieler Martin Neubauer unterhielt im Seniorenzentrum St. Josef/Gaustadt mit Gedichten, Erzählungen und Gesang.

Foto: Christiane Dillig

vier Veranstaltungen zugegeben; auch Bravo-Rufe seien zu hören gewesen. Die Veranstaltungen hätten zudem bewirkt, dass die Zuhörenden nach den Vorträgen immer noch eine Weile zusammen gesessen

und erzählt hätten, und so ein Gemeinschaftsgefühl entstanden sei. Als „große Bereicherung für unsere Bewohner“ wertete auch die Leiterin des Seniorenzentrums, Schwester Telma, die Auftritte.

Sechs Künstler, neben den oben Genannten auch noch die Konzertpianistin Beate Roux und die Tänzerin Johanna Knefelkamp, waren in diesem Sommer in neun der zehn Bamberger Senioren-Einrichtungen im Einsatz. Stefanie Hahn, die Seniorenbeauftragte der Stadt Bamberg, freute sich, dass man dank der Stiftungsspende den Senioren ein Geschenk machen konnte. Zusammen mit dem Kulturreferat hatte sie die Künstler ausgewählt und die Auftritte koordiniert. Insgesamt gab es 36 Vorstellungen. „So konnten wir die älteren Menschen wieder mit realen Personen zusammenbringen, nachdem lange Zeit kaum Kontakte zu Menschen außerhalb der Heime möglich waren“, sagte Hahn.

Christiane Dillig

Hinter Masken, hinter Gittern

Gefängnisseelsorge in Corona-Zeiten

Lock down, keine Feiern mehr, geschlossene Kneipen, abgesagte Vorstellungen, öffentliches Leben auf Schmalspur, Ausgangsbeschränkungen, Kontakt- und Versammlungsverbot, Einschränkungen in der Religionsausübung – als wird einem eine Art Zwangshaft aufgebrummt, noch dazu auf unbestimmte Zeit. „Das ist

hier ja wie im Knast!“ war draußen ein typischer Spruch im vergangenen Frühjahr.

Wie es drinnen im Gefängnis tatsächlich ist, hat damit rein gar nichts zu tun: Für viele Gefangene ist es ein unruhiges Warten, Tag wie Nacht, auf engstem Raum, abgeklebte Fensterscheiben vor „kariertes“

Welt, ohne Telefon, ohne Internet, ohne Kontakt, ohne Besuch, ohne Post, und kein Lichtblick scheint in die Zelle zu kommen.

Zu Corona-Zeiten hat sich äußerlich gesehen im Gefängnis kaum etwas geändert. Bedienstete kommen und gehen, Menschen werden inhaftiert oder nach ihrer Haftzeit entlassen. Innerhalb der Mauern aber hat sich ein resolutes Netz aus Hygiene-Vorschriften gespannt. Desinfektionsspender, Abstandsmarken, Zunicken statt Händeschütteln, dazu vorgegebene Hinweise, die die Abstände im Alltag wie selbstverständlich festlegen. Vorschriften, die inzwischen längst in den Routinebetrieb übergegangen sind.

Verwaiste Besuchsabteilung

Anfangs, in der Zeit des Lock down, musste den Gefangenen oft erst einmal erklärt werden, was draußen los ist: Unvorstellbar, dass die Geschäfte zu hatten, die Straßen leer waren und alle sich zu Hause aufhalten sollten. Spürbar schmerzlich wurde es dann, als die Besuchstermine der Angehörigen aufgrund der Corona-Schutzbestimmungen abgesagt und bis auf weiteres ausgesetzt wurden. Über Wochen blieb die Besuchsabteilung verwaist. Erst zögerlich, dann aber mit klaren Regelungen sind private Besuche eingeschränkt wieder möglich. Die Besuchsräume wurden provisorisch umgebaut, sodass man hinter Plexiglas die Familie oder Freunde wiedersehen kann.

Wer heute inhaftiert wird, verbleibt für zwei Wochen auf einer Quarantäne-Abtei-

lung. Im wahrsten Sinne des Wortes geht hier die JVA auf Nummer sicher. Dies betrifft auch die zuständigen Bediensteten. Nur mit entsprechenden Abständen und Schutzausrüstung findet der Kontakt statt. Alle scheinen sich, mittlerweile mit der Situation zu arrangieren. Doch dies nicht, ohne da und dort zu erleben, welche Härten die neuen Schutzbestimmungen mit sich bringen: eine junge inhaftierte Mutter, die ihr Kind nicht auf den Arm nehmen darf; Bedienstete, die wegen der Quarantäne-Regelung gerade in den ersten Tagen der Inhaftierung nicht das ausführliche Gespräch mit Neu-Angekommenen suchen können; für Inhaftierte die manchmal über Wochen unbeantwortete Frage nach dem Gesundheitszustand der Angehörigen draußen; die permanente Ungewissheit, da sich immer mehr Verhandlungs- und Gerichtstermine verzögern; und die Verunsicherung bei allen, man könnte selber infiziert sein oder infiziert werden.



Gefängnis – so nah, so fern

Foto: Josef Ellner

Ängste und Unsicherheiten

Seelsorge vor Ort war da in den ersten Corona-Wochen verstärkt Brücke für Kontakt nach draußen: Wie geht es meinen Eltern? Ist mein Kind gesund?

Was wird aus dem zugesagten Arbeitsplatz? Ängste und Unsicherheiten galt und gilt es auszuhalten, selten lösen sich Probleme schnell. Dabei ist man mit seinen Sorgen stets auf sich selbst zurückgeworfen. Denn seit Corona finden zudem keine Freizeit-, Gesprächs- oder Eltern-Kind Gruppen statt. Auch zusätzliche liturgische Angebote (z. B. Gottesdienste in der Muttersprache) müssen pausieren, da ehrenamtliches Engagement aufgrund des Hygiene-Konzepts in der Anstalt nicht erlaubt ist.

Zumindest konnten die regelmäßigen Sonntagsgottesdienste aufrecht erhalten bleiben. Immer schön auf Abstand, doch die Nähe Gottes suchend. Manchmal zu ungewohnten Zeiten, manchmal im Freien und meistens im Ablauf völlig anders als vorher geplant. Von daher bleiben sie eine wertvolle Unterbrechung vom Gefängnis-Alltag, die manche zu schätzen wissen, selbst wenn sie draußen keine Kirchgänger sind. Überhaupt erstaunt es mich immer wieder, wie unkompliziert, ökumenisch und selbstverständlich hier ein Miteinander im Gottesdienst oder in der Seelsorge möglich ist. Wahrscheinlich auch deshalb, weil die meisten draußen bislang keine Erfahrungen mit Kirche gemacht haben. Rückblickend vielleicht das Highlight nicht trotz, sondern wegen Corona: Was

draußen den meisten nicht ermöglicht wurde, das genossen manche Gefangene als Privileg hier beim gemeinsamen Feiern der Kar- und Ostertage 2020. „Endlich dürfen wir mal was tun, was draußen allen verboten ist!“ war dazu ein gleichsam ironisch wie stolzer Kommentar einer Gottesdienst-Besucherin.

So alltäglich der Umgang mit Corona inzwischen scheint, so sehr bewegt das Thema auch hinter den Mauern ständig die Menschen, die den Haft-Alltag meistern müssen. Damit ist eine JVA auch in dieser Hinsicht ein Spiegel unserer Gesellschaft. Und ihre Mauern trennen weiterhin weder gut von böse, noch gesund von krank.

Josef Ellner

Pastoralreferent

*Ich glaube nicht an Gott,
aber ich gebe zu,
dass ich ihn vermisse.
Ich bin kein Kirchgänger,
aber manchmal gehe ich in die Knie
und bete, bitte, bettele.
Ich glaube nur, was ich sehe,
aber ich spüre,
dass ein Engel mich beschützt.
Ich bin ein überzeugter Atheist,
zumindest tagsüber,
nachts bin ich mir da nicht so sicher.*

*Ein „Knast-Gebet“
aus Zeiten des Lock down*

Die Muttergottesfigur der Oberen Pfarre ließ sich dieses Mal fahren

Feuerwehrlaute als Schlüssel für ein etwas anderes Muttergottesfest

Das Weihnachtsfest kommt immer näher und viele fragen sich, wie in den aktuellen Corona-Zeiten Metten und Krippenfeiern stattfinden können. Was alles möglich ist, wenn über 100 Ehren- und Hauptamtliche am gleichen Strang ziehen, bewies der Gottesdienst zum Muttergottesfest 2020 am 16. August auf dem Maxplatz.

Zeitsprung. Im April 2020 traf sich der Gemeindeausschuss der Oberen Pfarre und überlegte sich, ob und wie das diesjährige Patronatsfest der Pfarrkirche Unsere Liebe Frau trotz Pandemie gefeiert werden könnte. Schnell war klar: „Ausfallen lassmers net!“, so Hedwig Kemmer, stellvertretende Vorsitzende des Gremiums. Die letzten beiden Male, als sich die beiden Marienfiguren aus der Oberen Pfarre und St. Martin nicht begegnet sind, waren die Jahre 1914 und 1939. Beides Jahre, in denen furchtbare Kriege ausgebrochen sind. Die Frage, ob auch von daher eine Motivation käme, die Feier und die Begegnung der beiden Darstellungen der Mutter Gottes stattfinden zu lassen, verneinte die Ehrenamtliche. Triebkräfte waren der Bezug zu Maria und auch der Wille, Kirche gerade in Corona-Zeiten sichtbar zu machen.



Auch die beiden Marienfiguren hielten Abstand voneinander.

Foto: Karl Zimmermann

Allen im Gremium war klar, dass vieles Gewohnte wegfallen wird: keine Prozession, kein Krankengottesdienst, kein Fränkisches Mariensingen, kein Muttergottes-Café und anderes. Aber der Festgottesdienst sollte bleiben. Und auch die beiden Marienfiguren sollten sich begegnen. Das Vorhaben würde sich aber nur stemmen lassen, wenn es gelänge, noch andere Ehrenamtliche an Nahtstellen mit „ins Boot“ zu holen. Mit persönlichen Ansprachen baute der Gemeindeausschuss eine Vorbereitungsgruppe. Mitglieder waren unter anderem Pfarrer Bambynek, Martin Schröder für die Pfarrei



500 Gläubige feierten den Gottesdienst innerhalb des Areals mit. Weitere 300 standen außerhalb des abgesperrten Gebiets.

Foto: Karl Zimmermann

St. Martin, die Mesnerin der Oberen Pfarre, Frau Schmidtner, Frau Kemmer und Herr Wenker als Vertreter des Gemeindefachausschusses, Herr Deuber, der der „Spezialist“ für das Ankleiden und den Transport der Muttergottesfigur ist, und andere. Eine Schlüsselperson sollte Herr Rauh von der Löscharbeit der Freiwilligen Feuerwehr Bamberg kommen.

Seine Kontakte ermöglichten es, dass die Eucharistiefeier auf dem Maxplatz Realität werden konnte. Er motivierte über 60 freiwillige Feuerwehrleute, die Bänke für die Bestuhlung aus dem Depot des Erzbischöflichen Ordinariats in Bug am Samstag vor dem Fest zu holen und am Sonntag ab 4:30 Uhr zusammen mit den Absperungen aufzubauen. Kalt ist es ihr den Rücken heruntergelaufen, so Hedwig Kemmer, als sie am Sonntagmorgen um 7:30 Uhr sah, was Herr Rauh mit seiner Crew möglich gemacht hatte. Die Berechnung,

wie die Bänke zu stellen waren, stammte von Herrn Wenker, der bis zum Schluss daran gefeilt hatte.

Nur vier Treffen der Vorbereitungsgruppe waren nötig, bis alles stand. Beeindruckend war, wie schnelle unbürokratische Unterstützung zustande kam. Sei es vom Gesundheitsamt, von der Polizei, von den Sanitätern, von der Firma, die eine vergünstigte Beschaffung ermöglichte, und vielen anderen Unterstützern, die unter anderem zusagten, an den Eingängen, als Ordner, Kommunionhelfer und an anderen Stellen zu helfen. Das Hygienekonzept entwarf Pfarrer Bambynek.



Anders als sonst, aber nicht weniger eindrucksvoll: der Sonntagsgottesdienst zum Muttergottesfest auf dem Maxplatz mit den Gnadenbildern aus der Oberen Pfarre und aus St. Martin.

Foto: Marion Krüger-Hundrup

Eine zu klärende Frage war noch, wie die beiden Muttergottesfiguren ohne Prozession zum Maxplatz kämen. Das Gnadenbild aus der Oberen Pfarre entschied, sich 2020 mit Hilfe einer Schreinerei fahren zu lassen. Die Pieta aus der Martinskirche fand ihren Weg zum Gottesdienst in einem Rollkoffer. Auf Festgewand und Schmuck wurde dieses Jahr aus Rücksicht auf die vorhandene Situation verzichtet.

Von Pfarrer Bambynek stammt am Ende der Feier der Satz: „Der Plan ist aufgegangen.“ Dem ist nicht viel hinzuzufügen. 800 Besucher nahmen an der Messe teil, 500 innerhalb des Areals, 300 außerhalb. Die Gläubigen erfassten ihren Namen und durften den benutzten Kugelschreiber jeweils behalten. Alle Anwesende hielten sich an die Vorgaben und es kam auch im Nachhinein nicht zu einer einzigen Nachverfolgung. Viele der Teilnehmer waren von dem Ereignis angerührt und auch jetzt reden Menschen noch über diesen Tag, so Frau Kemmer.

Auf die Frage, ob sie sich für nächstes Jahr, falls sich die Situation nicht ändere, wieder so etwas vorstellen könne, äußerte Frau Kemmer mit einem Augenzwinkern: „Zumindest wissen wir jetzt, wie es geht!“

Jürgen Eckert

Fast 2.500 Euro für Opfer der Explosion in Beirut

Die Kollekte beim Gottesdienst am Sonntag, dem 16. August 2020, auf dem Maxplatz, die an den Ausgängen erbeten wurde, war für die Betroffenen der verheerenden Explosion im Hafen von Beirut bestimmt. Insgesamt kam der Betrag von 2.478,92 Euro zusammen. Das Geld wurde an Caritas international überwiesen.

In einem Dankeschreiben, das von Prälat Dr. Peter Nehr, Präsident des Deutschen Caritasverbandes e. V., und von Dr. Oliver Müller, dem Leiter von Caritas international, unterschrieben ist, heißt es: „Mit Ihrer Spende reichen Sie Menschen im Libanon die Hand, die aufgrund der schweren Explosion in Beirut existentiell in Not geraten sind.“

Vielen Dank allen, die ihre Gabe gegeben haben!

Weihnachten bleibt das Fest des Teilens

Mitten in der Corona-Krise ist die ADVENIAT-Aktion überlebenswichtig

Dieses Jahr 2020 ist der Advent, ist Weihnachten anders: Wir treffen uns im kleineren Rahmen, Gottesdienste und Krippenfeiern müssen „auf Abstand“ begangen werden. Volle Kirchen wird es nicht geben. Und doch bleibt Weihnachten das Fest des Teilens, des sich Beschenkens. Wir denken gerade in diesen Tagen auch an jene, die wenig oder so gut wie nichts haben. Die ums nackte Überleben kämpfen. Ein Hoffnungsträger für die Armen ist die Bischöfliche Aktion ADVENIAT: Mit ihren Projektpartnern in Lateinamerika und der Karibik hilft sie auch in dieser schwierigen Corona-Zeit, dass verletzte Menschen im Wortsinne geheilt werden.

Üblicherweise kommt für die Projektunterstützung gerade der Weihnachtskollekte in den Gottesdiensten eine besondere Bedeutung zu. Die Spenden sind in diesem Jahr wichtiger denn je. Denn Lateinamerika hat sich zu einem Epizentrum der Corona-Pandemie entwickelt: Täglich melden fast alle Gesundheitsbehörden der 33 Länder neue Höchststände an Infizierten und Toten.

In der Region kommen gleich mehrere Probleme zusammen, die eine starke Ausbreitung der Lungenkrankheit begünstigen. Die große Armut gepaart mit

prekären und engen Wohnverhältnissen von Millionen Menschen lässt die notwendige Distanz nicht zu. Verantwortungslose Regierungen sowie schlecht ausgestattete öffentliche Gesundheitssysteme kommen hinzu. Die Menschen in den Armenvierteln der Großstädte sind besonders vom Coronavirus betroffen. Doch das Virus ist längst bis in die entlegenen ländlichen Regionen gelangt. Die Landbevölkerung, unter ihnen vor allem die Indigenen, Afroamerikaner und Migrant*innen, sind praktisch von der Gesundheitsversorgung ausgeschlossen und der Versorgungskrise ausgeliefert: Der Corona-Hunger steigt, weil es Engpässe bei der Nahrungsmittelversorgung gibt. Lebensmittel werden teurer, und die Armen können wegen der Lockdowns und der Quarantänemaßnahmen nicht für ihr Auskommen sorgen.

Im Schatten der Krise werden politische Fragen ohne interne Kontrollen geklärt. Das gilt besonders für Brasilien, einem Hotspot der Pandemie. Dort treibt die Regierung unter Präsident Jair Bolsonaro gerade jetzt rücksichtslos die Abholzung und Ausbeutung des größten verbliebenen zusammenhängenden Regenwaldes der Welt am Amazonas voran. Davon ist vor allem die arme indigene Bevölkerung betroffen. Sie ist den Bergbauunternehmen und den

illegalen Holzfällern, die einen unvorstellbaren Raubbau an der Natur betreiben, schutzlos ausgeliefert.

In dieser Krise hat ADVENIAT bereits mehr als 4 Millionen Euro als Nothilfe geleistet. Und täglich erreicht das Lateinamerika-Hilfswerk neue Hilferufe. Das zeigt, wie nötig Grundnahrungsmittel, Medikamente und Hygieneartikel gebraucht werden. Die kirchlichen Partner vor Ort übernehmen die Versorgung der Armen, wo staatliche Stellen versagen. „Wir versuchen alles, um eine humanitäre und ökologische Tragödie zu verhindern“, sagt Pater Michael Heinz, Hauptgeschäftsführer von ADVENIAT. „Deshalb sind wir dringender denn je auf die Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender angewiesen. Jeder Euro zählt, um die Not unserer Brüder und Schwestern in Lateinamerika zu lindern“, so Pater Heinz.

Marion Krüger-Hundrup

ADVENIAT-Gottesdienst im Bamberger Westen

Am 4. Adventssonntag, 20. Dezember 2020, lädt der Sachausschuss „Eine Welt“ des Pfarrgemeinderates von St. Martin/St. Josef-Hain zu einem besonders gestalteten ADVENIAT-Gottesdienst um 19 Uhr in die St. Martins-Kirche ein. Die Kollekte (Spendenkörbchen am Ausgang) kommt der Arbeit des Hilfswerkes zugute.

Die Einladung richtet sich an den gesamten Seelsorgebereich Bamberger Westen.



adveniat
für die Menschen
in Lateinamerika

ÜBER LEBEN

Kollekte in allen
Weihnachtsgottesdiensten
www.adveniat.de

Spendenkonto
IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45
www.adveniat.de

Kindern Halt geben – in der Ukraine und weltweit

Infos zur Sternsinger-Aktion 2021

Die Ukraine steht im Mittelpunkt der Aktion Dreikönigssingen 2021. Viele Kinder dort leben von Mutter oder Vater, manchmal sogar von beiden Eltern getrennt, weil diese im Ausland arbeiten. Die Sternsinger-Aktion 2021 nimmt diese Kinder in den Blick, zeigt auf, warum ihre Eltern die Heimat verlassen und was das für sie bedeutet. Die Internationale Arbeitsorganisation ILO schätzt, dass mehr als 1,5 Millionen Ukrainerinnen und Ukrainer schweren Herzens ihre Kinder verlassen und im Ausland arbeiten – die meisten in Europa. Sie füllen dort meist Lücken auf dem Arbeitsmarkt in der Pflege, der Landwirtschaft oder der Fleischindustrie – auch in Deutschland.

Aufgrund dieser Arbeitsmigration wachsen in dem osteuropäischen Land nach Schätzungen der Caritas rund zwei Millionen Kinder mit nur einem Elternteil, bei Großeltern oder in Pflegefamilien auf. Studien zeigen, dass die lange Abwesenheit der Eltern den Kindern emotional und sozial schadet. Sie fühlen sich verlassen und vernachlässigt.



Foto: Benne Ochs, Kindermissionswerk

Die Sternsinger-Aktion bringt den Kindern in Deutschland behutsam näher, was es für Kinder von Arbeitsmigranten bedeutet, ohne Vater, Mutter oder sogar ohne beide Elternteile aufzuwachsen. Darüber hinaus möchte sie die Sternsinger auch für die Situation von Kindern in ihrem eigenen Umkreis sensibilisieren, die ohne oder nur mit eingeschränkter Fürsorge ihrer Eltern aufwachsen müssen.

Maike Wirth

Sternsinger 2021

Aufgrund der derzeitigen Coronapandemie kann zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses (2.10.) noch nicht abgesehen werden, ob und inwieweit die Sternsinger auf dem Gebiet unseres Seelsorgebereichs in dieser Saison laufen können.

Wenn Sie für die Sternsinger-Aktion spenden möchten, dann können sie das jederzeit tun:

Pax-Bank eG

IBAN: DE 95 3706 0193 0000 0010 31

Ein Herz für die Gaustadter Ganzjahreskrippe

Karl Gerner hat die Gestaltung biblischer Szenen übernommen

Mesner Michael Göppner ist die Freude anzumerken. Endlich hat wieder ein Gaustadter sein Herz für die Krippe in der Kirche entdeckt. Karl Gerner kümmert sich seit Ende letzten Jahres um die Ausgestaltung des großen verglasten Schaukastens im Innern von St. Josef. Und auch diesem ist die Freude anzumerken, dass er hier – privat „betreut“ er drei Krippen – kreativ tätig sein darf.

Über 20 Jahre lang hatte sich Werner Trager um die Aufstellung der biblischen Szenen gekümmert, hatte die ursprünglich vier auf zwölf Darstellungen erweitert. So ist nun schon seit Jahrzehnten die biblische Geschichte das ganze Jahr über präsent. Gerner will dies fortführen und hat mittlerweile auch schon Neues eingebracht. Aktuell präsentiert sich der „Reiche Fischfang“ in ganz neuer Beleuchtung. Dimmbare Strahler setzen die Szene den ganzen Tag über ins Licht; für einen „Sternenhimmel“ hat der neue Krippen-Chef einen speziellen Filzstoff entwickelt. Und Weihnachten soll ein Stern mit Schweif hinzukommen. Das Wasser der Fischfang-Darstellung – auch das ein Novum – ist eine farbige Glasplatte, die zudem noch den Eindruck von Wellen vermittelt.

Auch elf Figurenkörper aus Drahtgeflecht sind neu eingekauft worden, finanziert

durch die Kirchenstiftung und Sponsoren. Vorgänger Trager hatte zum Teil eigene Figuren in die Krippe gestellt. Einige davon hat er der Gemeinde dauerhaft zur Verfügung gestellt. Andrea Geropp hat die Aufgabe übernommen, die „Neuen“ einzukleiden.



Karl Gerner stellt die Christusfigur in die Fischfang-Szene.

Foto: Christiane Dillig

Die Szenerie ist jedoch Altbestand, jedenfalls soweit sie altersbedingt noch nicht auseinander gebrochen ist. Karl Gerner will nun für die Passionszeit einen neuen Ölberg inklusive einem Grab Christi aufbauen und experimentiert gerade mit PU-Schaum, Kleber und Sand, um diese zu formen. Welche Farben das neue Dekorationsteil haben wird? Auch da wird noch ausprobiert.



Passt die Figur in die Aussparung für das Grab?

Foto: Christiane Dillig

Generell hat sich Gerner für eine einfache, schlichte Ausgestaltung der Krippe entschieden. Er will nicht übertreiben, denn üppig sei das Leben zur Zeit Jesu ja auch nicht gewesen, eher von Armut geprägt, sagt er. Orientierung bieten ihm auch andere Krippen. Er freue sich über jeden, der konstruktiv neue Vorschläge macht. Sein Wunsch wäre, eine Person zu finden, die beim Aufstellen von Dekoration und Figuren mithilft. Die Krippe, über Eck gestellt und nur vorne verglast, ist nämlich nur von einer Seite zu beschicken. Von dort aus ist es schwierig, den Standort der Figuren im Raum vom Blickwinkel des Betrachters her einzuschätzen. Zurzeit ist noch Mesner Göppner der „Dirigent“ für die Figuren. Interessierte, die beim Aufstellen einzelner Szenen mitarbeiten wollen, können sich gerne beim Pfarrbüro (Tel. 0951/96588-0) melden. Auch Spenden für die weitere Ausgestaltung der Krippe werden dort entgegengenommen.

Bamberger Krippenweg

Die Gaustadter Krippe ist wie viele andere in den Kirchen des Seelsorgebereichs Bestandteil des Bamberger Krippenweges. Diesen wird es auch in diesem Jahr geben. Er soll offiziell kurz vor dem ersten Advent eröffnet werden. Interessierte können sich anhand eines Plans über die 39 Standorte informieren. Da gibt es Krippen in Museen und Ausstellungen, in Kirchen, dazu Großkrippen, Krippen in öffentlichen Institutionen sowie Krippenwege im Landkreis. Im Historischen Museum findet heuer keine Weihnachtsausstellung statt. Und auch vor dem Dohlus-Haus vor der Oberen Pfarre sind keine Figuren aufgebaut.

Eindringlich weist das Informationsblatt auf die zu beachtenden Corona-Regeln hin. Auch vor den Krippen sind das Einhalten des Abstands, das Tragen einer Maske, das Beachten der Hygiene-Regeln und Einbahn-Wegweisungen unbedingt zu beachten. Den Krippen-Plan hält der Bamberger Tourismus & Kongress Service (TKS) in der Geyerswörthstraße 5 bereit. Informationen gibt es auch unter www.bamberg.info.

Christiane Dillig

Kennen Sie Ellen Ammann?

Der KDFB Gaustadt erinnert an das Wirken der Gründerin

Der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) feiert in diesem Jahr den 150. Geburtstag von Ellen Ammann, der Gründerin des Bayerischen Landesverbandes und langjährigen Landesvorsitzenden. Auch wir im KDFB Gaustadt erinnerten in unserem Jahreshochgottesdienstes im Oktober an ihr Leben und Wirken: ein guter Anlass, eine der außergewöhnlichsten Frauen des beginnenden 20. Jahrhunderts vorzustellen.

Ellen Ammann wurde am 1. Juli 1870 in Schweden geboren. Aufgewachsen in einem liberalen und emanzipierten Elternhaus, war es ihr möglich, ein Studium der Heilgymnastik zu absolvieren. Sie heiratete Dr. Ottmar Ammann, zog mit ihm nach München und arbeitete lange Jahre in seiner orthopädischen Praxis mit.

Selbst Mutter von sechs Kindern, wurde sie bereits in jungen Jahren aufmerksam auf viele soziale Ungerechtigkeiten und die fehlende Unterstützung von Frauen und Familien, vor allem der Unterschicht. Sie zu schützen, war ihr ein großes Anliegen. 1895 arbeitete sie im marianischen Mädchenschutz mit und gründete in München die erste katholische Bahnhofsmission, die vor allem junge Frauen unterstützen sollte, die vom Lande nach München kamen und Arbeit suchten. Denn der Mädchenhandel blühte damals auch in der Landeshauptstadt.

Früh erkannte Ellen Ammann, dass Bildung für die Gesellschaft elementar ist und auch allen Frauen zugänglich sein muss. Mit der Gründung der sozial-caritativen Frauenschule, heute Kath. Stiftungshochschule, gab sie vielen Frauen die Möglichkeit, einen sozialen bzw. pädagogischen Beruf zu erlernen. „Soziale Arbeit darf nicht im Dilettantentum stecken bleiben, denn sie ist verantwortungsvolle Arbeit am Menschen, mehr wie jede andere“ (Ellen Ammann 1918). Dies hat bis heute nicht an Aktualität verloren.

1904 gründete Ellen Ammann den KDFB München und 1911 den KDFB Bayern als Dachverband für viele Bayerische Zweigvereine. Auf christlicher Basis Frauenpower zusammenzubringen und zu bündeln war sicher dabei ihre Motivation.



Anlässlich einer Ausstellung im Pfarrheim war das Konterfei der Verbandsgründerin präsent.

Foto: Christiane Dillig



Weck' die Ellen Ammann in dir !

1870 – 1932

Der Frauenbund erinnert zum
150. Geburtstag an die Gründerin
des Verbandes.

Grafik: KDFB

Amman war tiefgläubig und gründete 1919 die Vereinigung katholischer Diakoninnen, aus der nach dem Zweiten Weltkrieg Ancillae Sanctae Ecclesiae hervorging. Auch politisch engagierte sich die kleine, zierliche Frau, erkämpfte mit anderen Frauen in Bayern das Frauenwahlrecht und zog 1919 als eine der ersten Frauen in den Landtag ein. Unterstützt von einem mittlerweile umfangreichen Frauennetzwerk galt ihr politisches Wirken stets den Frauen und sozial Schwachen. Dank ihres Mutes und ihrer guten Verbindungen konnten 1923 die Putschabsichten Hitlers vereitelt werden. Der stellvertretende Ministerpräsident Franz Matt sagte damals: „Die Kollegin hat mehr Mut bewiesen als manche Herren in Männerhosen.“

Ellen Ammann starb 1932 nach einer Rede im Bayerischen Landtag an einem Schlaganfall. Die Strukturen und die Leitlinien des KDFB Bayern bis in die Zweigvereine tragen noch immer ihre Handschrift.

Barbara Göppner



Achtung Baustelle!

Kita St. Sebastian Gaustadt erhält eine neue Rutsche

Über Monate war die Rutsche der Kita St. Sebastian in Gaustadt gesperrt, da diese nicht mehr dem Sicherheitsstandard entsprach. Umso mehr freuten sich die Kinder, dass es mit dem ersten Kindertag nach den Sommerferien mit den Baumaßnahmen los ging.

Als der Bauzaun aufgestellt wurde, war die Neugier der Kinder nicht mehr zu bändigen. Gespannt verfolgten sie das Baugeschehen auf der anderen Seite des Zaunes. Die alte Rutsche wurde abgebaut, es wurde gebaggert und der Hang befestigt. Der bestehende Spielurm blieb erhalten und wurde nach und nach durch einen Motorik fördernden Steg ergänzt. Es entstand eine Treppe aus Stämmen. Und ein Seil zum Hangeln erleichtert nun den Aufstieg am Hang. Die neue, breite Rutsche wurde besonders gespannt erwartet.

Es fehlt nun noch die Begrünung und natürlich der Tag, an dem der Bauzaun abgebaut wird und es heißt: „Auf die Rutsche! Fertig! Los!“ Darauf freuen wir uns alle – Kinder und Erzieherinnen.

Kita St. Sebastian



Gespannt erwarten die Kinder den Tag, an dem sie auf die neue Rutsche dürfen.

Foto: Kita St. Sebastian Gaustadt

Ausweichquartier und Corona

Situationsbericht aus dem Kindergarten St. Johannes

Endlich ist es soweit! Der Neubau soll starten. Das Ausweichquartier, die ehemalige Gärtnerei Leicht in der Laurenzistraße, wurde kindgerecht und sicher umgebaut und in den Faschingsferien im Februar 2020 bezogen. Es war alles gut vorbereitet, so dass nach den Ferien die Kinder kommen konnten.

Wir waren gerade zwei Wochen im neuen Haus als die Coronakrise kam. Der Kindergarten musste bis auf eine Notbetreuung schließen. So schlimm die Situation auch war, hatte dies für uns auch eine positive Seite: Wir konnten uns fertig einrichten und alles erledigen, was nach dem Umzug erstmal verschoben worden war. Wir nutzten die Zeit, um Beobachtungsbögen zu machen, Portfolios zu sortieren und fertig zu stellen. Auch die vielen Überstunden, die durch den Umzug bei allen angefallen waren, konnten wie der alte Urlaub abgebaut werden. Nach und nach stieg mit den Lockerungen die Zahl der Kinder in der Notbetreuung. Im Juni hatten wir dann 16 Kinder zu betreuen, deren Eltern oder ein Elternteil in einem systemrelevanten Beruf arbeiten. Nach Pfingsten kamen dann die Vorschulkinder und deren Geschwister; die Zahl der Kinder stieg, bis im Juli dann alle Kinder wieder kommen durften. Weiter gab es viel zu planen und immer wieder Änderungen der Vorschriften, so dass der Leitung im Büro nicht langweilig wurde.

Natürlich hielten wir in dieser Zeit auch Kontakt zu den Kindern zu Hause. Wir schickten ihr Osternest nach Hause, die Eltern bekamen Anleitungen zum Basteln und Mitmachaktionen wurden gestartet: So malten Kinder Regenbögen, die sie zu Hause an ihre Fenster hängten oder uns in den Kindergarten schickten. Am Tag der kleinen Forscher gaben wir Anleitungen für das Forschen mit Wasser, dem Motto des Tages, weiter. Die Vorschulkinder bekamen eine Mappe mit Arbeitsblättern zum Ausfüllen, die sie bei Öffnung wieder mitbrachten. Ebenso gab es viele Infos für die Eltern, bezüglich der Öffnung, Hygiene, usw.

Seit September läuft wieder der Regelbetrieb und die neuen Kinder sind mittlerweile eingewöhnt. Jedoch begleitet uns Corona natürlich weiterhin. Es gibt jetzt ein Phasenmodell (grüne, gelbe, rote Phase). Im Moment (Redaktionsschluss war der 2. Oktober) befinden wir uns in der grünen Phase, das heißt, es ist normaler Betrieb mit dem für die Einrichtung erarbeiteten Hygienekonzept möglich. Sollten die Zahlen sich erhöhen, müssen wieder Einschränkungen getroffen werden, was wir nicht hoffen.

Im Ausweichquartier ist es zwar eng und es gibt einige Einschränkungen, jedoch ist es auch gemütlich und den Kindern und Mitarbeitern gefällt es. Voraussichtlich müssen wir dort noch mindestens 1 ½ Jahre bleiben.

Was den Neubau betrifft: Eigentlich sollte

es nach dem Auszug gleich mit dem Abriss losgehen, es gab jedoch Verzögerungen bei der Straßensperrung. Im April wurde dann abgerissen. Seitdem finden Kanalarbeiten statt und es soll jetzt die Bodenplatte betoniert werden. Wir hoffen der Zeitplan wird eingehalten und wir können planmäßig Anfang 2022 einziehen.

Ulrike Böhnlein

Dienstjubiläum im KiGa St. Urban

Im Rahmen einer kleinen Feier wurden Silvia Hüttner und Stefanie Weinmann geehrt.

Die Kinder des Kindergartens St. Urban sangen zur Begrüßung an einem herrlichen Herbsttag: „Bin ich aufgewacht, hab an Dich gedacht...“. Der Anlass zu dieser kleinen Feier waren das 25-jährige Dienstjubiläum in einer katholischen Kindertagesstätte von Silvia Hüttner, der Leiterin des Kindergartens, und von Stefanie Weinmann, der Kinderpflegerin in der Sonnenkäfer-Gruppe.

Die Kolleginnen hatten im Garten eine kleine Aufmerksamkeit vorbereitet. Walburga Hepple, die Kirchenpflegerin von St. Urban, war in Vertretung von Kathrin Weckwerth, der Leiterin der Arge Kath. Kindertagesstätten, gekommen. Am meisten waren die Kinder jedoch gespannt, was sich in den beiden großen Umschlägen verbarg: Es waren die Ehrenurkunden des bayerischen Sozialministeriums für Frau Hüttner und Frau Weinmann, unter-

zeichnet von der Sozialministerin und mit einem aufgeprägten Staatswappen. Das war dann doch sehr beeindruckend!

Vielen herzlichen Dank für die langjährige hervorragende Arbeit im Kindergarten.

Walburga Hepple

Kirchenpflegerin von St. Urban



Kirchenpflegerin Walburga Hepple (re.) überreichte stellvertretend für die Arge-Leiterin Kathrin Weckwerth die Ehrenurkunden.

Foto: Kindergarten St. Urban



Der Wind und das Meer

Vertrauen in stürmischen Zeiten

Der Wind und das Meer

Foto: Christian Schneider

„Goedemorgen!“ Das war die tägliche Begrüßung von Sven, dem Kapitän der *Ambiance*, der mit dem „Leitungsteam der Jugend und MinistrantInnen“ aus der Pfarrei „Unsere Liebe Frau“ vom 28.08.20 bis zum 04.09.20 auf dem IJsselmeer segelte. Ein Erlebnis, das nur deshalb möglich gemacht werden konnte, weil alle 18 TeilnehmerInnen unmittelbar vorher einen Coronatest machten und kurzfristig ein doppelt so großes Schiff als ursprünglich geplant gechartert werden konnte.

Am Anfang bekamen wir deshalb eine ausführliche Einweisung, in der uns das Schiff und die entsprechenden Hygieneschutzmaßnahmen an Bord erklärt wurden. So lernten wir zum Beispiel den Besan-, Groß- und Schonermast kennen und wissen nun, wie man mit Piek-Fall, Klau-Fall und Schot die Segel setzt, um zu den Zielen zu segeln.

So haben wir in den Städten Enkhuizen, Hoorn, Monnickendam, Den Oever und

Medemblik angelegt, wo wir unsere Einkäufe erledigten und „mit Abstand“ die Orte besichtigten.

Mit dem Kapitän Sven und den beiden Matrosinnen Rosina und Katha hatten wir viele fantastische Erlebnisse. Am Montag hatten wir einen langen Segeltag, an dem es oft hieß: „Fertig machen zur Wende!“

Wir haben gegen den Wind gekreuzt, da dieser direkt aus der Zielrichtung kam. Und somit haben wir das Meer und den Wind erlebt und gespürt, wie diese Kräfte auf das Schiff wirken. Dieses ist 200 Tonnen schwer und hat eine Segeloberfläche von 350 Quadratmeter.

Außerdem haben wir zwei Mal geankert. Das heißt, wir sind für die Nacht nicht in einen Hafen gefahren, sondern waren geschützt in einer Bucht gelegen. Dabei durften wir jedes Mal im IJsselmeer schwimmen gehen und sogar einmal wie Tarzan an einem Tau ins Wasser springen.

Am nächsten Morgen hieß es dann den Anker, der 450 kg schwer ist, von Hand hochzuziehen.

Ein weiteres Highlight war die Fahrt ins niederländische Watt, in dem wir auf einer Sandbank trockengelauten sind. Sven machte mit uns eine Wattwanderung, bei der wir die große Vielfalt des Wattenmeeres kennengelernten. An diesem Tag war von spannenden Informationen über das Tierleben im Watt bis hin zu einer Schlammschlacht alles dabei.

Wir führten zwischendurch immer wieder viele interessante Gespräche, in denen die drei uns viel erklärt haben.

An einem Tag durften wir die Fahrt im Klüvernnetz genießen. Das heißt, wir waren vorne am Schiff. So konnten wir beobachten, wie sich die Wellen am Bug brechen und hatten eine wunderschöne Aussicht.

Regelmäßig hat Pastoralreferent Christian Schneider mit uns Impulse zum Thema „Der Wind und das Meer – Vertrauen in stürmischen Zeiten“ gegeben, bei denen

wir passende Bibelstellen gelesen und besprochenen haben. Stets an der Tagesordnung war ebenfalls das Gebet vor jeder Mahlzeit.

Bei dieser Fahrt sind wir sehr gut als Gruppe zusammengewachsen und hatten sehr viel Spaß.

Daniela Kurz und Julia Lang

Ein großes Dankeschön an die Organisatoren und die Schiffscrew!!!
<http://ambiance-sailing.com>



Viel war zu erleben rund um die „Ambiance“.

Foto: Christian Schneider

Erfolgreiche Spendenaktionen

Engagierte und aktive Frauen aus dem Bereich Obere Pfarre/St. Urban konnten trotz allgemein erschwelter Bedingungen auch in diesem Jahr Spenden für unterschiedliche Zwecke sammeln.

Weiberfasching 2020: Spende für FARCAP

Von Frauen für Frauen – so soll der Erlös aus dem Weiberfasching eingesetzt werden. Mit FARCAP Faire Mode gGmbH haben wir ein entsprechendes Projekt gefunden. FARCAP vertreibt fair produzierte und gehandelte Mode im Herzen von Fürth.



Elke Klemenz (Mitte), eine Geschäftsführerin des FARCAP-Ladens trägt den weißen Schal wie die indischen Frauen des Projekts azadi-fashion.

Foto: B. Winkler

Für die Aktion „Maria schweige nicht“ haben Andrea Zehendner und Barbara Winkler (beide KDFB Obere Pfarre) einen weißen Schal entwickelt und in Indien in dem sozialen Frauenprojekt azadi-fashion nähen lassen. Am 22. Juli 2020 haben wir uns mit Andrea Zehendner auf den Weg zum FARCAP-Laden gemacht, der auch azadi-fashion Produkte vertreibt. Einen Besuch dort können wir wärmstens empfehlen.

Coronabedingt steht die Produktion des Schals leider aktuell still. Umso willkommener war unsere Spende aus dem Erlös des Weiberfaschings in Höhe von 1.546,30 €, die für dringend benötigte Lebensmittel-Pakete verwendet wird. Für die so unterstützten Frauen und Mädchen in Dehli gibt es sonst keine soziale Absicherung oder Versorgung.

Vergelt's Gott nochmals an alle, die sich beim Weiberfasching engagieren und großzügig gespendet haben. Die beiden Headsets, angeschafft von einem Teilerlös des Weiberfaschings 2019, haben sich heuer im Einsatz bereits bestens bewährt!

Rita Schmitt und Barbara Winkler

Mehr zum Thema unter folgenden Links:

<https://bewegen-kdfb.de/impuls-maria-schweige-nicht/>;
www.farcap.de;
www.azadi-fashion.com

Kräuterbuschen: Spende für den Kindergarten St. Johannes

Trotz Corona-Einschränkungen sammelten auch heuer wieder einige Frauen verschiedenste Kräuter. Bei gutem Wetter, konnten wir am Nachmittag vor Mariä Himmelfahrt im schönen Pfarrgarten mit genügend Abstand arbeiten.

Mit vereinten Kräften konnten so aus der Fülle von bis zu 27 verschiedenen Kräutern 265 Sträuße gebunden werden. Die meisten wurden am nächsten Tag in der Oberen Pfarre und in St. Urban zu den Gottesdiensten verkauft. Nachdem die Feierlichkeiten zum Hochfest nicht in der Oberen Pfarre, sondern als zentrale Veranstaltung am Maxplatz begangen wurden, entstand spontan die Idee, dort die restlichen Sträuße zu verkaufen.

Am 24.09.2020 konnte so eine kleine Gruppe den Scheck über 1.314,70 € im Kindergarten St. Johannes überreichen. Die Kindergartenleiterin, Frau Ulrike Böhnlein, bedankte sich für die großzügige Spende.

Rita Schmitt



Im schönen Pfarrgarten macht das Binden Spaß.

Foto: R. Schmitt



1.314,70 € konnte dem Kindergarten St. Johannes als Reinerlös des Verkaufs von Kräuterbuschen übergeben werden.

Foto: A. Zehendner

Erntedank in der Dompfarrkita

Gestaltetes Jahresthema

„Kinder machen die Welt bunter“ –

Welche Farben hat die Welt?

Heuer haben wir mit unseren Kindern in der Kita unser Erntedankfest gefeiert unter dem Motto: „Kinder machen die Welt bunter“ – Welche Farben hat die Welt? Zum diesjährigen Jahresthema luden wir die Kinder ein, bunte Erntekörbchen mitzubringen. Hier haben wir dann mit den Kindern über die Vielfalt und die bunten Farben gesprochen, die uns der Herbst bringt.

In der anderen Gruppe wurde ein bunter Ernte-Altar errichtet und die Kinder durften dafür unterschiedliche Gemüse- und Obstsorten mitbringen. Auch hier wurde über die Vielfalt und die bunten Farben gesprochen. Vertieft wurde dann noch auf den Apfel und die Kartoffel eingegangen. Es wurden Geschichten gelesen, Lieder gesungen, fleißig gebastelt und natürlich Gemüsesuppe gekocht sowie Apfelkuchen gebacken. Dabei hielten sich selbstverständlich alle an den Hygiene-Plan.

Die Kleinen in der Kinderkrippe füllten einen großen Korb mit Obst und Gemüse, welches sie von Zuhause mitgebracht haben. Im Sitzkreis wurde mit den Kindern gemeinsam besprochen, was sich im Korb befindet. Einige Sachen aus dem Korb durften die Kinder probieren.

Die Themen-Woche zum Erntedank-Fest war sehr bunt und abwechslungsreich für die Kinder gestaltet und bereitete allen viel Freude.

Anja Fromm

Kitaleitung



Bunte Impressionen vom
Erntedankfest in der Kita.
Fotos. Team Dompfarrkita Bamberg

Führungen durch St. Elisabeth

Die gotische Elisabethenkirche im Sand hat sich zu einem neuen Kristallisationspunkt der Gegenwartskunst in Bamberg entwickelt. Natürlich ist sie auch Gotteshaus geblieben, in dem regelmäßig die Eucharistie gefeiert wird. Doch die bisher installierten Glasfenster des renommierten Künstlers Markus Lüpertz ziehen Einheimische wie Touristen an.

Bisher ist es außerhalb der Gottesdienstzeiten nicht möglich, die Kirche zu betreten. Zwar steht das Portal tagsüber weit geöffnet, doch ein Gitter im Windfang verhindert das weitere Hineingehen. Eine komplette Öffnung würde eine ständige Aufsichtsperson erforderlich machen, wie sie die Stadt Bamberg als Eigentümerin der St. Elisabeth-Kirche fordert. Das erklärt Hans Lyer, Pfarrer der Gottesdienstgemeinde, gegenüber unserer Pfarrbriefredaktion.

Doch Interessenten haben durchaus die Möglichkeit, das Innere der Kirche und die beiden Lüpertz-Fenster von Nahem zu erleben: Christoph Gatz, Vertreter der „Initiative Glasfenster Markus Lüpertz“, bietet „auf Zuruf“ – wie er sagt – Führungen an. Gruppen bis zu 25 Personen erklärt Gatz das theologische und künstlerische Programm der farbintensiven Fenster und nennt Daten, Fakten und Details aus der Baugeschichte der Elisabethenkirche.

Im Frühjahr 2021 werden die nächsten drei von insgesamt acht raumhohen Fens-

tern eingebaut. Auch für ein sechstes Objekt stehen die Zeichen – sprich Spenden und Sponsorengelder – auf Grün, wie Christoph Gatz in Aussicht stellt.

Nach den Vorgaben der Gemeinde St. Elisabeth stellen die Glasfenster Szenen aus dem Leben der Heiligen Elisabeth dar in Verbindung mit den im Matthäus-Evangelium erwähnten Sieben Werken der leiblichen Barmherzigkeit: Hungernde speisen, Fremde beherbergen, Nackte bekleiden, Kranke pflegen, Gefangene besuchen, Tote bestatten. Ein achttes Motiv ergibt sich aus den Worten Jesu: „Was ihr einem meiner geringsten Geschwister getan habt, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40).

Wer eine Führung durch die Elisabethenkirche möchte, kann sich an Christoph Gatz wenden: Telefon 0951 / 96627-20.

Marion Krüger-Hundrup



Das Portal der St. Elisabeth-Kirche steht tagsüber offen. Bis zum Gitter ist ein Betreten möglich.

Foto: Marion Krüger-Hundrup

Ein großes Dankeschön!

Sanierung St. Martin

Mehr als sechs Jahre hat sich die Realisierung des ambitionierten Projekts „Sanierung der Pfarrkirche St. Martin“ hingezogen. Einige Restarbeiten wurden erst im Herbst abgeschlossen.

Im Frühjahr 2020 konnte die Endabrechnung für die Maßnahme erstellt werden. Alle zugesagten Zuschüsse wurden abgerufen; alle eingegangenen Rechnungen sind gezahlt.

Unterm Strich bleibt festzustellen:

Die Sanierungskosten belaufen sich auf 4,6 Mio. Euro; veranschlagt und genehmigt waren 5,1 Mio. Euro.

Folgender Finanzierungsplan war umzusetzen: 90 Prozent der Gesamtkosten tragen fünf Zuschussgeber. 10 Prozent der Gesamtkosten sind durch die Pfarrgemeinde zu tragen.

Ohne die vielfältige Unterstützung durch Zuschussgeber, allen voran die Erzdiözese Bamberg (2,99 Mio. Euro), wäre das Vorhaben nicht zu schultern gewesen.

Die Pfarrgemeinde hat ihren Eigenanteil, also 461.000 Euro, aufgebracht. Dass dies gelungen ist, ist aller Ehren wert.



4,6 Millionen Euro kostete die Sanierung der Kirche St. Martin. Veranschlagt waren 5,1 Millionen.
Foto: Marion Krüger-Hundrup

Vielen herzlichen Dank allen Spenderinnen und Spendern für ihre Gaben.

Vielen Dank allen, die mit den unterschiedlichsten Aktionen (Konzerte, Veranstaltungen, Verkaufsmaßnahmen, Verzicht auf persönliche Geburtstagsgeschenke zugunsten der Pfarrkirche St. Martin u. a.m.) Geld generiert haben. Vielen Dank dem Förderverein St. Martin, der 100.000 Euro an Unterstützung aufgebracht hat.

Sie alle haben geholfen, dass für die nächsten Jahre und Jahrzehnte die bedeutsame Kirche St. Martin, inmitten der Stadt Bamberg, einlädt zu verweilen und inne zu halten, zu beten, Gemeinschaft zu erfahren und Gott in unserer Mitte zu feiern.

Danke und „Vergelt's Gott!“

Georg Koch ehemaliger Kirchenpfleger

Michael Lotter Kirchenpfleger

Matthias Bambynek Pfarradministrator

Aus dem „Land der Kokospalmen“ nach Bamberg

Seit Juli wohnen drei indische Ordensschwwestern im Pfarrhaus von St. Martin

Der Mittelpunkt ihres neuen Domizils in Bamberg liegt auf dem Dachboden der St. Martins-Kirche: Es ist eine kleine Kapelle, deren Fenster einen Blick in das Innere des barocken Gotteshauses ermöglicht. Altar, Kreuz, Kerzen, drei Stühle bilden die Ausstattung der Kapelle, in der die indischen Ordensschwwestern Annvinetha, Preethy und Dona regelmäßig gemeinsam beten sowie den Rosenkranz betrachten – und zwar in ihrer Muttersprache Malayalam. Sie wünschen sich noch einen Tabernakel für das Allerheiligste. Denn eucharistische Anbetung gehört zur Spiritualität ihrer Kongregation „Little Sisters of Christ“ – Kleine Schwestern von Christus.

Nur eine stabile Holztür trennt die Wohnung der Schwestern im Pfarrhaus von St. Martin vom Dachboden mit der Kapelle. Im Juli sind sie in die nach dem Auszug des früheren Pfarrers leer stehenden Räume eingezogen. „Wir fühlen uns wohl hier“, versichern sie. Auch wenn es in ihrer bisherigen Bleibe im Dachgeschoss des Caritas-Altenpflegezentrums St. Otto in der Hainstraße „auch schön war“.



Sie bewohnen das Pfarrhaus von St. Martin: die Ordensschwwestern Annvinetha, Dona und Preethy (von links).

Foto: Privat

Schwester Annvinetha (52 Jahre), die Oberin des Konventes, Schwester Preethy (54) und Schwester Dona (44) sind ausgebildete Altenpflegerinnen und arbeiten im Ottoheim. „Es macht Freude, älteren Menschen zu helfen, ihnen zuzuhören, ihnen in ihrer Einsamkeit beizustehen“, begründen sie in fließendem Deutsch ihre Motivation für eine verantwortungsvolle Aufgabe. Auch die intensive Begleitung von Sterbenden gehört dazu. Sie schenken Wärme, Geborgenheit und bis zuletzt das Vertrauen in einen liebenden Gott.

Apropos „Wärme“: „Naja...!“ können die Ordensfrauen nur ausrufen, als sie an diesem nasskalten Herbsttag nach dem Wetter in Bamberg gefragt werden. Aus ihrer tropischen Heimat sind sie doch andere Temperaturen gewöhnt: Sie stammen aus dem Distrikt Kottayam im Bundesstaat Kerala im Südwesten Indiens. „Land der Kokospalmen“ bedeutet der Name Kerala übersetzt, der ja an Sonne erinnert.

Da verschaffen sich die Schwestern durch scharfe Gewürze für typisch indische Gerichte die notwendige „Hitze“. Wenngleich sie auch fränkisches Essen schätzen gelernt haben, erzählen sie lächelnd. Schnitzel, Blaukraut, Klöße kommen durchaus auf den Tisch.

Überhaupt gefällt den Dreien Bamberg. „Es sind liebe Leute hier, sie grüßen uns“, freuen sie sich. Zumal die Schwestern in ihrem beigefarbenen Ordenskleid durchaus auffallen. Nicht zuletzt in den Gottesdiensten, die sie mitfeiern: „Wir gehen jeden Tag je nach Schichtdienst in eine andere Kirche“, also je nach Uhrzeit, an der im Bamberger Westen, aber auch im Bamberger Osten, eine hl. Messe angeboten wird.

Schwester Annvinetha, Schwester Preethy und Schwester Dona haben ihr Leben ganz nach dem Leitmotiv ihrer Kongregation ausgerichtet: „Den armen, unterdrückten, kranken Menschen und denen, die am Rande der Gesellschaft stehen, helfen.“ Sie wissen sich getragen von einer internationalen Gemeinschaft aus Schwestern und Brüdern (Little Brothers of Christ) in

14 Ländern. Von „vielen Gläubigen hier in Bamberg“. Und von den indischen Landsleuten Pater Sunny (Gaustadt) und Kaplan Joseph (Obere Pfarre), die sie immer wieder einmal besuchen.

Wie lange die drei Ordensfrauen in Bamberg bleiben können, ist ungewiss. Ihr wertvoller Dienst im Altenpflegezentrum St. Otto unterliegt keiner zeitlichen Begrenzung. „Das Mutterhaus entscheidet, wie lange wir bleiben dürfen“, erklären sie. Und hoffen, dass die Corona-Pandemie so vorbeigeht, dass auch Pfarrangehörige von St. Martin einfach so zum Grüß Gott-Sagen bei ihnen vorbeischauen können.

Marion Krüger-Hundrup

Paten für beliebte Konzertreihe gesucht

Die internationale Reihe aus Orgel-, Chor- und Kammerkonzerten in der St. Martins-Kirche kann ohne Tickets besucht werden. Um die Unkosten zu decken, bittet der Organisator um die Übernahme von Konzert-Patenschaften.

Die „Steinmeyerin“ in der Innenstadtkirche St. Martin zeichnet sich durch einen Reichtum an Klangfarben aus, die sich in idealer akustischer Umgebung offenbaren. Gottesdienst-Besuchern ist die 1894 gebaute und in den 1990er Jahren restaurierte Orgel eine wertvolle Begleiterin. Und Musikfreunde begeistert die Königin der Instrumente in ausgewählten Konzerten.

Seit sieben Jahren gibt es nun schon die internationale Konzertreihe „Musik in St. Martin“. Organisator und künstlerischer Leiter ist Ulrich Theißen, Slavistik-Professor an der Universität Salzburg im Hauptberuf und leidenschaftlicher Kirchenmusiker nebenbei sowie Pfarrgemeinderatsmitglied von St. Martin/St. Josef-Hain.

Theißen gelingt es mit Bravour, renommierte Orgelmusiker, Gesangssolisten und weitere Instrumentalisten nach Bamberg zu locken. So hat sich nach seinen Worten „eine Gemeinschaft gerade von Orgel-Liebenden aus dem gesamten fränkischen Raum um St. Martin gebildet“, die das Stammpublikum der jeweils einstündigen

Konzerte ausmacht. Doch Professor Theißen möchte weitere Bamberger für bewährte Qualität gewinnen. Auch wenn die derzeit geltenden Hygiene-Vorschriften in der Corona-Pandemie die Sitzplätze in der St. Martins-Kirche auf 65 begrenzen: „Unsere Konzertreihe soll auch weiterhin einer der kulturellen Fixpunkte der Innenstadt bleiben“, wünscht ihr Leiter. Ein kostenloses Event obendrein! Denn es müssen keine Tickets erworben werden. Am Konzertende geben die Besucher einen Obolus ins Spendenkörbchen, der nach dem Willen des Fördervereins St. Martin e. V. dem Erhalt der Kirche zugute kommt.



Professor Ulrich Theißen ist
Organisator und künstlerischer
Leiter der Musikreihe in St. Martin.
Foto: Privat

Damit das hohe Niveau der Konzertreihe gehalten werden kann, bittet Ulrich Theißen nun um die Übernahme von Patenschaften: „Konzert-Paten können so ein Ereignis gegen Spendenquittung schenken und werden im Programm genannt“, wirbt der Professor. Pro Konzert würden rund 300 bis 400 Euro Fahrt- und Übernachtungskosten für die Künstler anfallen.

Wer eine Konzertpatenschaft übernehmen möchte, kann sich mit Ulrich Theißen in Verbindung setzen:

Mobiltelefon: 0175 1464547,

E-Mail: Ulrich.Theissen@sbg.ac.at

Marion Krüger-Hundrup

Konzerte im Dezember 2020 in St. Martin

Samstag, 12. Dezember, 17:30 Uhr

Adventssingen mit dem Chor der Bamberger Bäcker (Leitung: Anastasia Maarsman-Bayer) sowie mit Dimitry Braudo, Oboe, und Ulrich Theißen, Truhenorgel

Montag, 28. Dezember, 17:30 Uhr

„Zwischen Weihnachten und Neujahr, mal besinnlich, mal heiter“

Orgelmusik zu zwei und vier Händen von Albrechtsberger, Lefébure-Wély, Parker, Premrl und Schneider sowie Weihnachtslieder zum Mitsingen
An den Orgeln: Barbara Pibernik (Kranj, Slowenien) und Ulrich Theißen

Konzert-Termine 2021

jeweils um 17.30 Uhr
meist am Samstag

10. April

Martin M. Patzlaff, Orgel
(Nister-Möhrendorf)

15. Mai

Silke Aichhorn, Harfe (Traunstein)
Ulrich Theißen, Truhenorgel (Bamberg)

12. Juni

Paul Bars, Orgel (Neustadt an der Orla)

17. Juli

Paolo Oreni, Orgel

15. August (Sonntag!)

Andrea Brožáková Fridová, Sopran
(Pilsen, CZ)

Markéta Schley Reindlová, Orgel
(Bamberg)

18. September

Martin Geßner, Orgel (Weißenhorn)
„Improvisationen für Kinder und
Kindgebliebene“

16. Oktober

Hana Bartošová, Orgel (Brünn, CZ)

13. November

Paul Kayser, Orgel (Luxemburg)

11. Dezember

Adventssingen (Chor, Flöte und Orgel)

27. Dezember (Montag!)

Weihnachtskonzert (evtl. Sopran,
Trompete und Orgel)

Senioren in Zeiten von Corona

Ein kurzer Überblick über die Aktivitäten im Seniorenkreis von St. Martin/St. Josef

Nachdem alle Vorträge und Fahrten/Ausflüge ab Mitte März 2020 durch den Corona-Lockdown abrupt gestoppt wurden, gab es zu Ostern, angeregt durch die Leiterin des Gaustadter Seniorenkreises (Frau Mahr), eine erste Aktivität: Ich verteilte an Seniorinnen und Senioren, die vorwiegend im Haingebiet wohnen, Oster-Kerzenbecher, die zuvor von Herrn Pfarrer Bambynek gesegnet worden waren. Dazu gab es von mir geschriebene Osterkarten. Die Resonanz auf diese Aktion war herausragend und stellte eine eindrucksvolle Erfahrung dar: Überall wurde ich herzlich empfangen und es gab kurze Ruhepausen, die stets mit guten Gesprächen in gemütlicher Atmosphäre verbunden waren.

Zu Pfingsten unternahm ich eine ähnliche Aktion. Dabei ersetzte ich die Kerzen durch schöne Rosen, die ich vom Blumenstand der Familie Kresser erworben hatte, und verteilte diese an Senioreninnen und Senioren aus der Pfarrei St. Martin/St. Josef. Auch diese Unternehmung, die ebenfalls mit herzlicher Gastfreundschaft und schönen Gesprächen konnotiert war, stellte einen vollen Erfolg dar.

Am 7. Juli traf sich dann unser Seniorenkreis zum ersten Mal seit dem Corona-Lockdown an seinem „Stammsitz“, dem Gemeindehaus St. Josef im Hain. Dort feierte Herr Pfarrer Bambynek mit uns einen

Gottesdienst. Anschließend wurde der Kaffee im benachbarten Gemeindesaal genossen – natürlich im Rahmen eines sehr guten und durchdachten Hygiene-Konzepts, das von der „guten Seele“ des Hauses – Frau Anna Czerlau – bis zur heutigen Zeit umsichtig vorbereitet und umgesetzt wird. Damit stand einem gemütlichen und ungetrübten Zusammensein nichts mehr im Wege.



Gruppenfoto beim Einkehrtag in
Kirchschtletten am 16. Juli 2020.

Foto: Regina Paul

Zu unserer großen Freude fand am 16. Juli 2020 der schon für Anfang April geplante Einkehrtag in Kirchsulletten statt – eine traditionelle Veranstaltung unseres Seniorenkreises. Die Gestaltung dieses Tages übernahm Herr Domkapitular Dr. Jung, der sich dazu im Vorfeld spontan bereit erklärt hatte. Sein Thema lautete „Berufung“, zu dem er anfangs ein kurzes Impuls-Referat gab und anschließend die Teilnehmer in einer angenehmen Seminar-Atmosphäre mit einband. Dabei kam es in der kleinen Gruppe zu intensiven und sehr offenen Gesprächen – insgesamt ein voller interaktiver Erfolg und unvergesslicher Tag!

Ausflüge und Vorträge

Nach einer Sommerpause kehren wir nun fast wieder zu normalen Zeiten zurück: Es finden seit September wieder regelmäßige Treffen im Gemeindehaus von St. Josef mit Vorträgen statt – begleitet mit gemütlichem Kaffeetrinken. Am 29. September 2020 konnten wir sogar mit großem Erfolg eine Halbtagesfahrt zum Zeiler Käppele durchführen, die mit einer gemütlichen Einkehr auf dem Weingut Weissenseel in Traustadt endete. Fernerhin ist in der Adventszeit ein Besuch in Vierzehnheiligen geplant. Zum Abschluss dieses Ausnahmejahres ist unsere Weihnachtsfeier angedacht. Die Verwirklichung dieses Programms unterliegt natürlich der aktuellen Lage, die hoffentlich nicht außer Kontrolle geraten wird.

Ich möchte mich zum Schluss noch ganz herzlich bei denjenigen bedanken, die uns in dieser Krisenzeit unterstützt haben. Hervorheben möchte ich dabei Herrn Pfarrer Bambynek, Herrn Domkapitular Dr. Jung, Frau Anna Czerlau und die fleißigen Mitarbeiterinnen des Seniorenkreisteams von St. Martin/St. Josef.

Regina Paul

Weltgebetstag 2021

Worauf bauen wir?

Über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg engagieren sich Frauen seit über 100 Jahren für den Weltgebetstag und machen sich stark für die Rechte von Frauen und Mädchen in Kirche und Gesellschaft.

2021 kommt der Weltgebetstag von Frauen des pazifischen Inselstaats Vanuatu.

Felsenfester Grund für alles Handeln sollten Jesu Worte sein. Dazu wollen die Frauen aus Vanuatu in ihrem Gottesdienst zum Weltgebetstag 2021 ermutigen. „Worauf bauen wir?“, ist das Motto des Weltgebetstags aus Vanuatu, in dessen Mittelpunkt der Bibeltext aus Matthäus 7, 24 bis 27 stehen wird. Dabei gilt es Hören und Handeln in Einklang zu bringen: Wo wir Gottes Wort hören und danach handeln, wird das Reich Gottes Wirklichkeit. Wo wir uns daran orientieren, haben wir ein festes Fundament – wie der kluge Mensch im biblischen Text.

Ein Ansatz, der in Vanuatu in Bezug auf den Klimawandel bereits verfolgt wird. Denn die 83 Inseln im pazifischen Ozean sind vom Klimawandel betroffen, wie kein anderes Land, und das, obwohl es keine Industrienation ist und auch sonst kaum CO₂ ausstößt. Die steigenden Wassertemperaturen gefährden Fische und Korallen. Durch deren Absterben treffen die Wellen mit voller Wucht auf die Inseln und tragen

sie Stück für Stück ab. Steigende Temperaturen und veränderte Regenmuster lassen Früchte nicht mehr so wachsen wie früher. Zudem steigt nicht nur der Meeresspiegel, sondern auch die tropischen Wirbelstürme werden stärker.

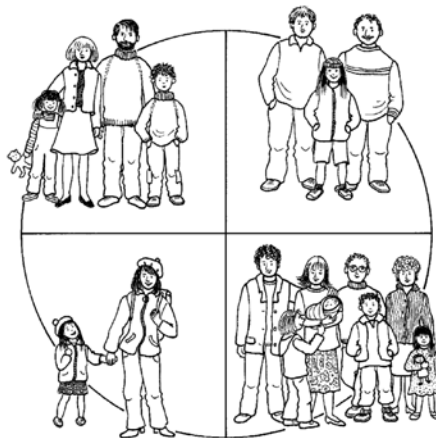
Am Freitag, 5. März, wollen die Frauen des Berggebiets um 18 Uhr – soweit Corona das zulassen wird – gemeinsam in der Philippuskirche den Weltgebetstag feiern, die Frauen des Inselgebiets um 19 Uhr im Gemeindehaus St. Josef. Der gemeinsame Gottesdienst von St. Josef/Gaustadt, St. Markus/Bischberg und der evangelischen Matthäusgemeinde findet voraussichtlich um 17 Uhr in St. Josef/Gaustadt statt. Im Gottesdienst wollen wir uns näher mit den Lebenswirklichkeiten der Frauen aus Vanuatu beschäftigen und miteinander auf ihre Weise Gott bitten und Danksagen.

Herzliche Einladung
(nicht nur an Frauen!)

Heike Manz



Gottesdienste für Kinder und Familien



Im September 2020 trafen sich Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Kinder- und Familienkirche-Teams des Seelsorgebereichs Bamberger Westen im Gemeindezentrum St. Urban.

Zu besprechen war, wann und in welcher Art und Weise Kinder- und Familiengottesdienste unter den momentanen Hygienevorschriften während der Coronavirus-Pandemie stattfinden können. Alle waren und sind sich einig, dass wieder speziell auf Kinder und Familien abgestimmte Angebote auf den Weg gebracht werden sollen.

Folgendes wurde deshalb vereinbart: In den kommenden Monaten finden wieder Kinder- und Familiengottesdienste als Wortgottesfeiern statt. Diese Feiern werden aus platztechnischen Gründen an unterschiedlichen Sonntagen im Monat ausschließlich um 11 Uhr in den Kirchen St. Urban und St. Josef im Hain (nach der sonntäglichen Eucharistiefeier) und um 10 Uhr in St. Josef in Gaustadt (parallel zur sonntäglichen Eucharistiefeier) sein.

Die Termine für den Seelsorgebereich finden Sie ab Seite 52 aufgelistet. Die bisher üblichen „Familienkirchen“, die in den verschiedenen Kirchen des Seelsorgebereichs Station machten, können bis auf Weiteres nicht stattfinden.

Es wird weiter besprochen, welche Angebote für Familien in Zukunft sein können. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Pandemie-Situation in den kommenden Wochen und Monaten entwickelt. Alle hoffen, dass mit den getroffenen Vereinbarungen ein weiterer Schritt gegangen wird, um Kindern und Familien die Teilnahme an auf sie abgestimmten gottesdienstlichen Feiern zu ermöglichen. Vielen Dank an alle Ehrenamtliche, die demnächst wieder mitwirken werden!

Christian Schneider

Pastoralreferent

Sebastian König

Pastoralreferent

Termine ab Seite 52



Fotos: S. Burkard (St. Josef im Hain /
St. Josef Gaustadt),
S. Franzus (St. Urban),
B. Haake-Weber
(Plakat, Kirchenbank)



„Herein, herein, wir laden alle ein!“

Wort-Gottes-Feier für Kinder und Familien

In Gaustadt und auch in St. Urban wurden am 11. Oktober wieder spezielle Gottesdienste für Kinder und ihre Familien gefeiert. In St. Urban fand dies um 11 Uhr statt, im Anschluss an den Hauptgottesdienst und im großen Kirchenraum – diesmal vorbereitet vom Kindergottesdienst-Team der Oberen Pfarre, das sich nun mit dem Team von St. Urban bei der Gestaltung der Wort-Gottes-Feiern in St. Urban abwechseln wird.

„Herein, herein, wir laden alle ein!“ erklang es dann auch gleich zur Begrüßung, nachdem jede und jeder in Ruhe und einem umsichtigen Hygiene-Konzept folgend seinen Platz in der Kirche gefunden hatte. Es wurde eine Geschichte vorgelesen, gemeinsam gesungen und darüber nachge-

dacht, dass jeder, so wie er ist, gebraucht wird. Zur Erinnerung und Ermunterung, dass wir gemeinsam viel schaffen können, auch einen „Corona-Winter“, bastelten die Kinder am Platz aus Papier und Wolle eine Maus, die Vorräte für den Winter sammelt. Zuversichtlich, dass dieses Konzept der Wort-Gottes-Feiern, der jeweiligen Pandemie-Lage angepasst, so weitergeführt werden kann, wurde die Feier beendet mit dem Lied „Wer sich auf Gott verlässt“.

Die weiteren Termine der Angebote für Kinder und Familien, inkl. Übersichtsplan zum Herunterladen, finden Sie immer aktuell auf der Homepage des Seelsorgebereichs.

Bettina Haake-Weber

Gottesdienste für Kinder und Familien

Termine bis März 2021

Datum	Zeit		Ort
SO 8. November 2020	10:00 Uhr	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Josef Gaustadt
SO 15. November 2020	11:00 Uhr	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Urban
SO 29. November 2020	9:30 Uhr	Gottesdienst mit der Urban's Project Band	St. Urban
SO 29. November 2020	11:00 Uhr	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Josef im Hain
SO 6. Dezember 2020	11:00 Uhr	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Urban
SO 13. Dezember 2020	10:00 Uhr	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Josef Gaustadt
SO 20. Dezember 2020	9:30 Uhr	Gottesdienst mit der Urban's Project Band	St. Urban

Katholischer Seelsorgebereich Bamberger Westen

Dompfarrei
Unsere Liebe Frau
St. Martin
St. Josef Gaustadt

SO	20. Dezember 2020	11:00 Uhr	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Josef im Hain
SO	10. Januar 2021	10:00 Uhr	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Josef Gautstadt
SO	17. Januar 2021	11:00 Uhr	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Urban
SO	24. Januar 2021	9:30 Uhr	Gottesdienst mit der Urban's Project Band	St. Urban
SO	31. Januar 2021	11:00 Uhr	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Josef im Hain
SO	7. Februar 2021	11:00 Uhr	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Urban
SO	14. Februar 2021	10:00 Uhr	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Josef Gautstadt
SO	21. Februar 2021	9:30 Uhr	Gottesdienst mit der Urban's Project Band	St. Urban
SO	28. Februar 2021	11:00 Uhr	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Josef im Hain
SO	7. März 2021	11:00 Uhr	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Urban
SO	14. März 2021	10:00 Uhr	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Josef Gautstadt
SO	21. März 2021	9:00 Uhr	Gottesdienst mit der Urban's Project Band	St. Urban
SO	28. März 2021	11:00 Uhr	Kinder- und Familiengottesdienst (als Wort-Gottes-Feier)	St. Josef im Hain

**Aktuelle Informationen und Termine finden
Sie stets auf unserer Homepage:
www.sb-bamberger-westen.de**

Die Pfarrämter sind für den
Publikumsverkehr geschlossen.
Aktuelle Informationen finden
Sie auf der Homepage
des Seelsorgebereichs.

Kontakt

Dompfarramt

Domstraße 3 · 96049 Bamberg
Tel: (0951) 299559-0
Fax: (0951) 299559-615
dompfarrei@erzbistum-bamberg.de

Kontaktzeiten per Telefon/E-Mail

Mo, Di, Fr 10:00 - 12:00 Uhr
Di 14:00 - 16:00 Uhr
Do 13:00 - 19:00 Uhr

Pfarramt der Pfarrei Unsere Liebe Frau

Eisgrube 4 · 96049 Bamberg
Tel: (0951) 52018
Fax: (0951) 52019
unsere-liebe-frau.bamberg@erzbistum-bamberg.de

Mi, Do, Fr 9:00 - 11:30 Uhr
Mo, Di, Do 14:30 - 17:00 Uhr

St. Urban

Babenbergerring 26a · 96049 Bamberg
Tel: (0951) 2974960
Fax: (0951) 51935379
st-urban-bamberg@t-online.de

Öffnungszeiten Gemeindebüro
Termine nach Vereinbarung

Pfarramt St. Martin / St. Josef (Hain)

An der Universität 2 · 9604 Bamberg
Tel: (0951)98121-0
Fax: (0951) 98121-22
st-martin.bamberg@erzbistum-bamberg.de

Mo, Mi, Fr 10:00 - 12:00 Uhr
Di, Do 15:00 - 17:30 Uhr

Pfarrbüro St. Josef Gaustadt

Dr.-Martinet-Str. 11 · 96049 Bamberg
Tel: (0951) 96588-0
Fax: (0951) 96588-32
st-josef.gaustadt@erzbistum-bamberg.de

Mo 8:00 bis 14:00 Uhr
Mi 8:00 bis 13:00 Uhr
Do 16:00 bis 18:00 Uhr
Fr 8:00 bis 12:00 Uhr

Kindergärten im Seelsorgebereich

Kindertagesstätte St. Michael Franziskanergasse 4 (0951) 56006

Kindergarten St. Elisabeth Jakobsberg 31 (0951) 9522342

Kindergarten St. Johannes Oberer Stephansberg 7 (0951) 57029

Kindergarten St. Urban Babenbergerring 67 (0951) 56915

Kindertagesstätte St. Martin Kleberstraße 26a (0951) 202112

Mußstraße 28 (0951) 601818

Don-Bosco-Straße 12 (0951) 70095440

Kindertagesstätte St. Josef im Hain Amalienstraße 10 (0951) 28280

Kindertagesstätte St. Josef Gaustadt Ochsenanger 5 (0951) 62674

Kindertagesstätte St. Sebastian Gaustadt Anna-Linder-Platz 6 (0951) 63670

Telefonnummern der Mitarbeiter

Matthias Bambynek Ltd. Pfarrer
(0951) 52018

Astrid Benkard Verwaltungsleitung
(0951) 299559-604

Dr. Markus Kohmann Dompfarrer
(0951) 299559-0

Joseph Puthenchira Kaplan
(0951) 52018

Sunny John O.Carm Pfarrvikar
(0951) 96588-0

Christian Schneider Pastoralreferent
(0951) 2974960

Katharina Lurz Pastoralassistentin
(0951) 5 20 18

Sebastian König Pastoralreferent
(0951) 98121-0

Josef Ellner Pastoralreferent
(0951) 98 12 117

Andreas Eckler Pfarrer i. R., Subsidiar
(0951) 52018

Kontoverbindungen der kath.

Kirchenstiftungen im Seelsorgebereich

Dom: Sparkasse Bamberg
IBAN: DE62 7705 0000 0570 2249 98

St. Josef / Wildensorg: Sparkasse Bbg.
IBAN: DE24 7705 0000 0000 0516 31

Unsere Liebe Frau: Sparkasse Bamberg
IBAN: DE73 7705 0000 0000 0395 94

St. Urban: Liga-Bank Bamberg
IBAN: DE93 7509 0300 0009 0028 63

Hl. Dreifaltigkeit Bug: Liga-Bank Bbg.
IBAN: DE56 7509 0300 0009 0134 23

St. Martin: LIGA-Bank Bamberg
IBAN DE27 7509 0300 0009 0349 94

St. Josef (Hain): LIGA-Bank Bamberg
IBAN DE83 7509 0300 0009 0315 61

St. Josef Gaustadt: Sparkasse Bamberg
IBAN: DE54 7705 0000 0000 1305 34

Impressum

Herausgeber:

AK Pfarrbrief des Kath. Seelsorgebereichs
Bamberger Westen

Anschrift:

c/o Pfarrbüro Unsere Liebe Frau,
Eisgrube 4, 96049 Bamberg

Redaktion: Christiane Dillig, Jürgen Eckert,
Bettina Haake-Weber, Volker Hoffmann,
Marion Krüger-Hundrup, Heide Pirzer,
Maike Wirth

Layout: _srgmedia, Stefan Gareis

Druck: Aktiv Druck & Verlag GmbH

Auflage: 12.000 Exemplare

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Redaktionsschluss

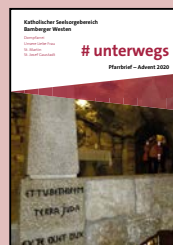
Der nächste Pfarrbrief erscheint zu
Ostern 2021

Zusendungen bitte per E-Mail bis
zum 29. Januar 2021 an

pfarrbriefredaktion@sb-bamberger-westen.de
(Dateigröße max. 9 MB, Bildmaterial
ggf. als einzelne Dateien senden).

Pfarrbrief Online

Gerne können Sie diesen Pfarrbrief
– und frühere Ausgaben – auch
Online als PDF lesen:



www.sb-bamberger-westen.de

